

Wir *Kolpinger*

im Erzbistum Bamberg

 **KOLPING**

für eine
menschenwürdige

 **Zukunft**

Kolpingwerk DV Bamberg

Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft

28 Projektvorschläge der Kolpingfamilien gesammelt.

Jetzt sollen sie sich entfalten.



Auf ein Kolpingwort

Liebe Kolpinger,

Ein Zitat von Adolph Kolping ist mir in den letzten Tagen in die Hände gekommen und es beschreibt wohl sehr trefflich, dass die Kolpinger dann eher Männer und Frauen der Tat sind als nur Menschen die wehleidig sind, klagen und nur beten.

Wenn wir Gott bitten, dass er dies und das segnen wolle, so dürfen wir nicht müßig dabeistehen, die Augen bloß zum Himmel erheben und die Hände in den Schoß legen, als wenn unser Herrgott alles allein tun solle und wir nur das Zuschauen hätten, allenfalls vor Verwunderung die Hände zusammenschlagen dürften; sondern unser Herrgott will auch, dass wir zu dem Gebet unsere eigenen Kräfte anspannen sollen, und zwar besonders an dem Werke, für das wir den Segen erleben.

Adolf Kolping

„Die Tat ziert den Mann“ ist auch ein Zitat von Kolping welches fast jeder von uns kennt und vollständig heißt dieses Zitat eigentlich und noch trefflicher „Schön reden tut's nicht, die Tat ziert den Mann.“ Adolf Kolping
Unser Kampagnenmotto der nächsten Jahre lautet ja „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“ und zur Umset-

zung dieses Mottos brauchen wir dann auch ein tatkräftiges Miteinander um die Zukunft entsprechend zu gestalten. Als Beauftragter für den Bereich Ehe – Familie – Lebenswege würde es mich besonders freuen, wenn einige Projekte zu diesem Thema stattfinden würden.

Unser Jahresprogramm/Veranstaltungskalender des Diözesanverbandes für 2010 kann z.B. unter folgendem Link im Internet aufgerufen werden:

www.kolpingwerk-bamberg.de/startseite.htm

Zusätzlich möchte ich Euch ein paar Anregungen und Programm-Tipps für Eure Kolpingfamilien geben. Vielleicht ist ja mal eine Anregung dabei die man aufgreifen und intern in der Kolpingsfamilie diskutieren sollte. Es sollen Ermunterungen sein, die in anderen Kolpingsfamilie bereits erfolgreich gelaufen sind.

Es soll aber auch eine Anregung sein, damit Mitglieder bei der Vorstandschaft wegen einer Realisierung nachfragen, damit eine Bereicherung des Programms stattfindet oder sich etwa auch Mitglieder und Interessierte zu einem intensiveren Austausch häufiger treffen. ■

Der Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland zur Kampagne

Liebe Kolpingschwestern, liebe Kolpingbrüder,

im Mai d. J. ist es zehn Jahre her, dass die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland ein neues Leitbild „Kolping – verantwortlich leben, solidarisch handeln“ beschlossen hat. In diesem Leitbild sagen wir, wer wir als Kolping sind, was wir wollen und was wir tun. Mit der Kolping-Kampagne „Kolping für eine menschenwürdige Zukunft“ greift der Diözesanverband Bamberg ein wichtiges Anliegen unseres Leitbildes auf. Denn als katholischer Sozialverband sind wir gefordert, alle unsere Möglichkeiten wahrzunehmen, um als Christen Gesellschaft und Kirche mit zu gestalten, zu prägen und Verantwortung zu übernehmen! Wir tun dies zugleich als Solidargemeinschaft, als Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, als Kolpingsfamilien vor Ort und als Verband! Kolpingsfamilie als Solidargemeinschaft, die auch in schwierigen Zeiten zusammenhält, so heißt es in unserem Leitbild. Wenn wir also als engagierte Christen Verantwortung übernehmen und solidarisch sind, handeln wir ganz im Sinne unseres im Jahre 2000 beschlossenen Leitbildes.

Derzeit erleben wir verschiedene Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft, die uns als Kolpingmitglieder unruhig werden lassen, z. T. sogar die Zornesröte ins Gesicht treibt. Da gibt es Wirtschaftskreise, in denen die Gier als Handlungsanweisung dominiert, teilweise ein unverantwortliches „Zocken“ zum Maßstab des Handelns von manchen Verantwortlichen in den Leitungsetagen der Wirtschaft geworden ist, ohne dass diese nach den Konsequenzen ihres Tuns fragen. Noch schlimmer, die negativen Konsequenzen ihres Tuns werden – wie bei der Finanzkrise – uns allen als Gesellschaft aufgebürdet.

Aber auch im gesellschaftlichen Bereich – in unserem alltäglichen Umfeld – sind Entwicklungen erkennbar, die uns nicht unberührt lassen dürfen. Seit Jahren ist eine auseinanderlaufende Schere zwischen Arm und Reich zu beobachten. Familien mit Kindern sind immer noch – oder sogar verstärkt – dem Armutsrisiko ausgesetzt. Bildung wird zwar für unverzichtbar gehalten, aber teilweise nur noch unter betriebswirtschaftlichen Kategorien betrachtet, mit der absehbaren Folge, dass vor allem immer mehr junge

Menschen aus dieser Gesellschaft ausgegrenzt werden. Da ist es mehr als ein positives, ja erfreuliches Signal, dass Ihr bei der Diözesanversammlung die Kampagne „**Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft**“ gestartet habt. Als Bundessekretär kann ich Euch nur dazu gratulieren und Euch das nötige Durchhaltevermögen und gute Ideen im Geiste Adolph Kolpings wünschen.

Ich denke, gemeinsam haben wir schon vieles in unseren Kolpingsfamilien, in unserem Verband im Geiste Adolph Kolpings bewegen können. Gerade in der heutigen Zeit, die sich in eine Richtung bewegt, die in vielen Punkten unserer Grundüberzeugung widerspricht, sollten wir als katholischer Sozialverband, als Kolping ein Zeichen setzen! ■

Ulrich Vollmer

KOLPING
für eine
menschenwürdige
Zukunft
Kolpingwerk DV Bamberg



Ulrich Vollmer
Bundessekretär Kolpingwerk
Deutschland

Impressum

Herausgeber: Kolpingwerk
Diözesanverband Bamberg
V.i.S.d.P.: Rudolf Weißmann,
Diözesanvorsitzender
Redaktion: Horst W. Henn,
Victor Feiler,
Layout:
kobold layout initiative, bamberg,
kobold-layout.de
Auflage: 500 Exemplare
Verteiler: Vorstandsmitglieder
der Kolpingsfamilien im
Diözesanverband Bamberg

Adresse: Ludwigstraße 25,
96052 Bamberg, Tel. 0951/2087825,
Kolpingwerk-Bamberg@t-online.de,
www.Kolpingwerk-Bamberg.de

Inhalt

Seite 2 „Auf ein Kolpingwort“



Kolpingwerk Bamberg startet bei seiner Diözesanversammlung in Vierzehnheiligen die Kampagne „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“

Sozialverband als Seismograf



Vierzehnheiligen (vf) – Auf der jüngsten Diözesanversammlung in Vierzehnheiligen haben die Delegierten des Kolpingwerkes Bamberg die Kampagne mit dem Titel, „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“ gestartet. Diözesanvorsitzender Rudolf Weißmann erklärte, dass derzeit Tendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft erkennbar sind, die den Grundanliegen des Leitbildes des Kolpingwerkes Deutschland entgegenstehen. Ein katholischer Sozialverband müsse dabei Seismograf sein, insbesondere für die Fortschrittsverlierer in unserer Gesellschaft.

Insofern habe der Diözesanvorstand sich entschieden, eine diözesanweite Kampagne zusammen mit den einzelnen Kolpingsfamilien zu starten, die mehrere Ziele verfolgt. Zum einen werden Kolpingsfamilien auf der Grundlage der programmatischen Kernaussage des Leitbildes des Kolpingwerkes Deutschland Projekte in den Handlungsfeldern Arbeitswelt, Familie und Eine Welt planen. Bei der Umsetzung werden sie dabei vom Diözesanverband und vom Bundesverband in Köln unterstützt.

Alle geplanten Projekte und Aktionen sollen miteinander vernetzt werden und dadurch auch eine größere Öffentlichkeit erreichen. Am Ende der Kampagne 2011 wird im Rahmen des Familienkongresses, den der Diözesanverband mit dem Kolpingwerk Deutschland durchführen wird, ein Resümee gezogen.

Ziel der Projekte und Aktionen ist, auf die größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich in der Gesellschaft hinzuweisen und vor allem den Ausgrenzungstendenzen entgegen zu wirken. Neben der ökonomisch bedingten Armut gäbe es auch andere Formen von Armut in unserer Gesellschaft wie mangelnde Einbindung in gesellschaftliche oder familiäre Strukturen, Vereinsamung meist älterer Menschen.

Da der klassische Sozialstaat auf die „neue soziale Frage“ wie etwa Ausgrenzung oft keine Antwort hat, müssen und können hier katholische Sozialverbände Verantwortung

übernehmen. Gerade in Zeiten neuartiger sozialer Schiefen gelte einer der vielen Grundsätze des Verbandsgründers Adolf Kolping: „Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist“.

Nach diesem Prinzip haben die Vertreter der einzelnen Kolpingsfamilien auf der Diözesanversammlung nach einer Analyse der jeweiligen familiären, sozialen und wirtschaftlichen Situation vor Ort zunächst Projektideen gesammelt, die sich an den Kernaussagen des Leitbildes ausrichten. Im Anschluss an diese Analyse und Ideensammlung zeigten die Vertreter der einzelnen Kolpingsfamilien auf, welches Projekt sie in den nächsten beiden Jahren umsetzen werden. Das Prinzip der Selbstverpflichtung ist einer der wesentlichen und gleichzeitig erfolgreichen Ansätze des Kolpingwerkes. Bei der Diözesanversammlung des Jahres 2009 hatte man sich verpflichtet, für fünf Jahre die Schule Padre Adolfo in Nicaragua mit jährlich 10000 Euro finanziell zu unterstützen. In diesem Zusammenhang berichtete Regina Burgis von ihrer Studienreise nach Nicaragua. Vor Ort konnte sie sich über die Tätigkeiten des Kolpingwerkes in Nicaragua überzeugen und vor allem auch über die Arbeit an der Padre Adolfo-Schule.

In diesem Jahr haben sich die Kolpingsfamilien selbst verpflichtet, insgesamt 28 Projekte in der Diözese im Rahmen der jetzt gestarteten Kampagne durchzuführen. Sie reichen von Integrationsmaßnahmen für ältere Menschen über Schulprojekte bis hin zu neuen Ansätzen in der generationsübergreifenden Arbeit.

Das Kolpingwerk sieht in dieser Kampagne seinen gesellschaftlichen Beitrag in einer Zeit, in der immer mehr Menschen aus unterschiedlichen Gründen sich von der Kirche abwenden. Als katholischer Sozialverband versteht man sich als Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft. Die Kampagne „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“ versteht sich als Antwort auf die „Nöte der Zeit“, sie will dabei nicht nur auf Fehlentwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft hinweisen, sondern auch und vor allem ganz praktisch dagegen angehen.

Gemeinsam feierten die Teilnehmer an der Diözesanversammlung auch einen Gottesdienst, der von Präses Pfarrer Wilfried Wittmann zelebriert wurde. Im Rahmen dieses Gottesdienstes wurde dem Vorsitzenden des Kolping-Bildungswerkes, Professor Dr. Manfred Haidl, für seine Verdienste das Silberne Ehrenzeichen des Diözesanverbandes überreicht. ■

Kampagne für eine zukunftsfähige Gesellschaft – Beteiligung dem Diözesanbüro mitteilen

Der Diözesanvorstand erinnert daran, dass die Vorstände der einzelnen Kolpingsfamilien die Erklärungen über ihr Projekt im Rahmen der auf der Diözesanversammlung gestarteten Kampagne ins Diözesanbüro schicken mögen. Zur Erinnerung: die von den Delegierten auf der Diözesanversammlung vorgeschlagenen einzelnen Projekte sollten von den jeweiligen Vorständen der Kolpingsfamilien behandelt und darüber entschieden werden.

Vereinbarung im Rahmen der Kampagne „Kolping für eine menschenwürdige Zukunft“ des Kolpingwerkes

Die Kolpingsfamilie _____
nimmt an der Kampagne des Diözesanverbandes „Kolping – für eine menschenwürdige
Zukunft“ mit dem Projekt _____
_____ teil.

Dies geschieht auf Beschluss des Vorstandes der KF _____
_____ vom _____

Unsere ersten Schritte dazu sind:

1. _____
2. _____
3. _____

Den ersten Bericht über den Stand des Projektes an das Diözesanbüro senden wir bis zum: _____

Inhalt des Berichtes wird sein:

1. wir haben erreicht: _____
2. unsere nächsten Schritte: _____
3. wir sehen Schwierigkeiten: _____
4. wir brauchen Unterstützung: _____

Ansprechpartner Kolpingsfamilie

Name, Vorname

Telefon

Straße

PlzOrt



Prof. Haidl erhält das silberne Ehrenzeichen des Diözesanverbandes

Beratungsprozess für Kolpingsfamilien

1. Die KF meldet sich mit dem Wunsch nach Beratung. Sie formuliert, welches Ziel sie mit dieser Beratung hat.
2. Der Berater fährt zur KF und analysiert in einer Abend-sitzung mit dem Vorstand und/oder Beauftragten/Fach-leuten (sollten 7–15 sein) die Situation und beschreibt die Ziele.
3. Darauf aufbauend entscheidet der Vorstand (am besten gleich in dieser Sitzung), ob er die Beratung durchführen („kaufen“) will.
4. Der Berater erstellt dann einen Vorschlag für das genaue Vorgehen mit den einzelnen Schritten (wie viele Termine und wie lange, welche Leute werden dafür gebraucht, welchen Aufwand bedeutet es (Zeit, Kosten, ...)) und schickt ihn an den KF-Vorstand.
5. Der Vorstand kann nun das Angebot annehmen (oder verwerfen) und sagt die geforderte Eigenleistung (Zeit, Mitarbeiter, Organisation der Räume und Verpflegung, Kostenbeitrag) zu.
6. Die Beratung wird durchgeführt gemäß den vereinbarten Vorgehen und Zielen.



Das Ziel der Kampagne wird vorgestellt



Regina Burgis berichtet über die Schule Padro Adolfo in Nicaragua



Der Diözesanvorsitzende Weißmann geht in die Knie ob der vielen guten Ideen und Vorschläge der Delegierten



Kolping Jugend in Höchststadt hat ein geweihtes Banner



Die Delegierten erhalten Tassen mit dem Kampagnenlogo



Michael Wohlfahrt von der Kolping Jugend gestaltet den Abend



Das Projekt planen und leiten – wie geht das?

Unsere Kolpingsfamilie hat sich zu einem Projekt entschlossen und will von Beginn an alles richtig machen!

Jawohl, von Anfang an – das ist auch eine der Kernerkenntnisse aus der Industrie, wo man über Jahre hinweg eine Systematik für Projekt-Durchführung entwickelt hat. Und zwar aus Erfahrungen, die zum Teil sehr teuer erworben wurden. Heute ist man soweit, dass es sogar eine DIN-Norm für Projektmanagement gibt. Daraus ist eine „kleine“ Systematik entstanden, nach der wir unsere Projekte abwickeln können. Und zwar mit dem Erfolg, den wir uns wünschen. Wenn wir ihn planen und wollen.

Wie sieht diese Systematik aus?

Da gibt es einmal den Prozess, das ist die Vorgehensweise, und die Meilensteine, zu denen bestimmte Ergebnissen vorliegen sollen. Nehmen wir doch einfach ein Beispiel, ein etwas größeres Projekt einer Kolpingsfamilie:

„Unsere Muster-Kolpingsfamilie hat beschlossen, einen Babysitter-Dienst aufzubauen. Der Vorstand hat ein Team beauftragt, ein genaues Konzept zu erstellen.“ (siehe Systematik Meilenstein 2.) Dieses beinhaltet:

Ziel des Vorstandes ist, innerhalb von 9 Monaten einen laufenden Dienst zu haben. Er soll sich finanziell dauerhaft tragen und die KF nach außen noch bekannter und attraktiver für junge Familien machen. (Mitgliedergewinnung) Die Babysitter sollen gut ausgebildet sein und rechtlich abgesichert. Sie sollen ein Taschengeld (keinen Lohn) für ihren Dienst bekommen, die optimale Höhe der (freiwilligen, bei Nachfrage empfohlenen) „Bezahlung“ ist noch zu ermitteln. Für Interessenten soll der Dienst telefonisch und per Internet buchbar sein, die Beantwortung der Telefonanrufe und Emails solle viermal am Tag erfolgen. Ist sonst noch jemand vom Projekt betroffen? Oder hat Interessen daran? Unser Ortspfarrer könnte das Vorhaben un-

terstützen, und der örtliche Frauenbund könnte mitmachen. Was ist alles zu tun, um so einen Babysitterdienst aufzubauen? Ein Liste aller Aufgaben (Arbeitspakete) mit Verantwortlichen, Kosten, Zeitplan usw. ist zu erstellen. Das ist ein wichtige Arbeit, für die das ganze Team zwei Abende braucht.

Der Vorstand der KF ernennt einen Projektleiter mit der Durchführung des Projektes und stellt ihm ein Team von Mitarbeitern zur Seite.

Als Nächstes erstellt der Projektleiter mit seinem Team einen genauen Projektplan, bestehend aus Plänen über Termine, Kosten und Mitarbeiter/ Materialien für die Arbeitspakete, und lässt ihn vom Vorstand genehmigen. (3.)

Grundsätzlich ist nun zu unterscheiden zwischen dem Projekt, das ist das Vorgehen, um den Babysitterdienst aufzubauen und zum Laufen zu bringen, und dem Babysitterdienst selbst („Aktion“), der dann zunächst unbegrenzt lange arbeiten soll.

So könnte eine ideale Planung eines Projektes aussehen

Der Prozess

Ein Prozess ist ein geordnetes, systematisches Vorgehen in genau beschriebenen Schritten. Das Ende jedes Schrittes nennt man Meilenstein, die Zeit zwischen den Meilensteinen sind die Phasen.

In jeder Phase sind bestimmte Aufgaben durchzuführen, zur „Erreichung“ jedes Meilensteines sind bestimmte Ergebnisse vorzulegen. Über diese Erreichung entscheidet der Vorstand anhand des Berichtes des Projektleiters,

Unser Prozess besteht aus 10 Phasen



für eine menschenwürdige Zukunft

1. & 2. Der Projekt-Start

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> Grobe Vorstellungen des Projektes entwerfen 	<ul style="list-style-type: none"> Grobe Beschreibung des Projektes Auftrag des Vorstandes an den Projektleiter, ein Konzept für das Projekt zu erstellen

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> Sammlung aller Daten über das Projekt Vorstellung des Projektes beim Vorstand Entscheidung des Vorstandes über das Projekt Übergabe der vollen Verantwortung über das Projekt an den Projektleiter 	<ul style="list-style-type: none"> Ziele des Vorstandes, der KF, weiterer Beteiligter Analyse aller Projekt-Beteiligten und -Betroffenen sowie deren Interessen und Einflüsse Alle möglichen Randbedingungen (Finanzierung, Mitarbeiter, Zeitrahmen, Hindernisse, Partner, Unterstützer, ..) Liste aller erforderlichen Arbeitspakete Entscheidung des Vorstandes für das Projekt Beauftragung des Projektleiters

3. Die P-Planung

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> Erstellung des detaillierten Projektplanes Vorstellung des Projektplanes beim Vorstand Entscheidung des Vorstandes über den Projektplan 	<ul style="list-style-type: none"> Detail-Projektplan, bestehend aus <ul style="list-style-type: none"> – Terminplan – Kostenplan – Mitarbeiter- und – Material-Plan Zustimmung des Vorstandes zum Projektplan, Freigabe zur Durchführung

Abk.: P = Projekt; A = Aktion

4. Die P-Vorbereitung

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> Durchführung aller Arbeiten, welche zur Einrichtung des Projektes nötig sind 	<ul style="list-style-type: none"> Bericht über den Stand aller Arbeitspakete Zustimmung des Vorstandes zur Einrichtung des Projektes

5. Die P-Einrichtung

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> Alle Bestandteile des Projektes einrichten, damit die geplante Aktion gestartet werden kann 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Bestandteile sind eingerichtet Prüfplan Zustimmung des Vorstandes zur Durchführung der Projektprüfung gemäß dem Prüfplan

6. Die Projekt-Prüfung

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> Den Zustand des Projektes prüfen Über den Start der Aktion entscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> Prüfung des Projektes auf erreichte Ziele bezügl. <ul style="list-style-type: none"> – Termine, – Kosten, – Qualität Freigabe des Vorstandes zum Start der Aktion



Nun werden alle Tätigkeiten (Arbeitspakete) ausgeführt, um den Dienst aufzubauen: Babysitter finden, Ausbildung organisieren und durchführen, Telefon mit Anrufbeantworter und Internet-Seite zur Bestellung von Babysittern einrichten, Telefon/Internet-Dienst schulen und organisieren, Werbung für den Babysitter-Dienst machen (Flyer erstellen, verteilen; im Pfarrbrief abdrucken, Artikel für die Tageszeitung schreiben, ...). (4. und 5.)

Nun ist alles bereit für den Start des Unternehmens Babysitterdienst („Aktion“). Es wird alles geprüft, ob nichts fehlt, alles richtig und qualitativ in Ordnung ist. Dann gibt der Vorstand den Startschuss. (6.)

Jetzt wird der Babysitterdienst „hochgefahren“, d. h. er beginnt zu funktionieren. Die dafür vorgesehenen Leute arbeiten wie geplant, ohne das Projektteam. Das Projekt

selbst kann nun als erfolgreich abgeschlossen werden. (7.) Das Projektteam erstellt einen umfangreichen Bericht, in dem verglichen wird, wie das Projekt ursprünglich geplant und dann tatsächlich gelaufen ist. Damit wird auch das Finanzielle sauber abgeschlossen und alle Erfahrungen für spätere Projekte gesammelt. Mit der Annahme dieses Abschlussberichtes entlastet der Vorstand den Projektleiter. (8.) Nun ist das Projekt selbst abgeschlossen, die Aktion „Babysitterdienst“ läuft. Der Vorstand beobachtet den Verlauf und greift ggf. korrigierend/unterstützend ein. (9.)

Wenn es geplant oder erforderlich ist (z.B. keine Nachfrage mehr, keine Babysitter zu finden), wird die Aktion beendet. Parallel berichtet der Vorstand über das Projekt und präsentiert es im Internet und auf dem EGAT und stellt sein Know-how anderen KfEn zur Verfügung. (10.)



Wie sieht nun in deinen Augen so eine Projektentwicklung aus? Ist doch klar, oder?

Falls ihr ein kleineres, einfacheres Projekt habt, könnt ihr den Prozess selbstverständlich vereinfachen und einige Meilenstein zusammenziehen. Aber zu Projektbeginn festlegen!

Wenn doch noch Unbehagen, Fragen oder Unsicherheiten bestehen, haben wir dafür auch ein Gegenmittel: Die Beratung. Wir lassen keine Kf mit ihrem Projekt alleine. Bitte sagt uns, in welchen Punkten ihr Bedarf habt. Wir schauen uns dann eure Fragen genau an und vereinbaren die Unterstützung, welche ihr braucht. Bis hin zu einem mehrstufigen professionellen Beratungsprozess, wie ihn der Bundesverband demnächst zur Verfügung stellt.

So – nun sollten wirklich die letzten Hindernisse für eine erfolgreiche Projektdurchführung beseitigt sein. Ich wünsche euch viel Mut und Erfolg dabei und freue mich auf gute Zusammenarbeit auf unseren Seminaren, Erfahrungsaustausch-Terminen und Beratungsgesprächen!

Mit herzlichen Kolpinggrüßen Euer Rudolf

für eine menschenwürdige Zukunft

7. Der Aktions-Beginn

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> • Beginn der Aktion gemäß Plan • Alle Einrichtung in Betrieb setzen, alle Mitarbeitenden nehmen Arbeit auf 	<ul style="list-style-type: none"> • Die geplante Aktion ist in allen Schritten gemäß Plan angelaufen, z. B. mit <ul style="list-style-type: none"> – Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Internet, ..) – Alle Mitarbeitenden sind tätig – Alle Einrichtungen (Telefon, Internet, ...) laufen – Zustimmung des Vorstandes zum Projektabschluss

8. Der Projekt-Abschluss

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> • Alle Unterlagen über das Projekt zusammenstellen • Erfahrungswerte sammeln • Projektbericht dem Vorstand vorlegen • Die Aktion läuft 	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss-Projektbericht mit Vergleich von ursprünglichem Plan und tatsächlichen Werten: <ul style="list-style-type: none"> – Termine – Kosten – Mitarbeiter- und Material-Plan • Gesammelte Erfahrungswerten für spätere Projekte • Entlastung des Projektleiters

9. Die Aktions-Begleitung

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> • Die Aktion läuft • Die Ergebnisse der Aktion laufend überprüfen und berichten • Bei wesentlichen Abweichung Plan zur Korrektur oder Beendigung erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Genehmigter Bericht über Aktion (Verlauf, Ergebnisse) • Bei Bedarf: Plan zur Korrektur oder Beendigung der Aktion • Entscheidung des Vorstandes über den weiteren Verlauf der Aktion („weiter so“, Korrektur, Beenden)

10. Der Aktions-Abschluss

Aufgaben in der Phase	Ergebnisse zum Meilenstein
<ul style="list-style-type: none"> • Den Abschluss der Aktion einleiten • Die Aktion kontrolliert beenden • Alle Unterlagen dem Vorstand vorlegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vom Vorstand genehmigter Abschlussbericht zur Beendigung des gesamten Projektes einschl. der Aktion mit Ergebnissen und Erfahrungswerten • Auswertung der Ergebnisse (z.B. Presseberichte, Internet, Präsentation auf EGAT, ...)



KOLPING
für eine
menschenwürdige
Zukunft
Kolpingwerk DV Bamberg

**Gedanken von Diözesanpräses
Wilfried Wittmann**

Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft

Die Tatsache, dass Menschen andere Menschen schlecht behandeln und ausbeuten, ist so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst: die Schlechtigkeit der Menschen in Sodom und Gomorra, die Ausbeutung der Israeliten durch den Pharao, die harten Anklagen des Propheten Amos gegen eine habgierige, aus-beuterische Oberschicht sind nur einige Beispiele aus der Bibel. Die Historiker könnten seitenlange Listen darüber erstellen und traurige Beispiele aufzählen. All zu oft haben Menschen auf Kosten anderer gelebt und so dafür gesorgt, dass ihre Mitmenschen in erbärmlichen, menschenunwürdigen Zuständen leben müssen. In der modernen Gesellschaft ist das nicht besser geworden – die Probleme sind nun globaler.

Mittlerweile gibt es über eine Milliarde Menschen, die unter der Armutsgrenze leben müssen – durch die Finanzkrise ist die Zahl um 100 Millionen gestiegen. Aufgrund der Finanzkrise, aus der Einzelne Gewinne absahnen konnten, werden nun die bitter nötigen Gelder für die Entwicklungshilfe eingefroren oder zurückgeschraubt, während die Banken mit unvorstellbaren Summen unterstützt wurden. Von den Milleniums-Entwicklungszielen sind wir noch weit entfernt. Und meist trifft es die Ärmsten der Armen am härtesten: wie die Wasser- und Schlammmassen, die jüngst in Rio de Janeiro die Hütten der Slums unter sich begraben haben.

Unsere Umwelt, Grundlage unseres Lebens, ist immer mehr bedroht. Wie viele Quadratkilometer des brasilianischen Urwaldes am Amazonas werden täglich gerodet, um das Holz in die Industrieländer zu exportieren? Riesige Flä-

chen werden niedergebrannt, um Weideland für Rinder zu gewinnen oder um riesige Sojafelder anzulegen. Dieser Soja dient aber nicht der Bevölkerung als Nahrung, sondern als Viehfutter – und das Fleisch ist zum Export in die reichen Länder gedacht, da hier der Fleischkonsum extrem angestiegen ist.

Der Klimawandel führt besonders in den ärmeren Ländern zu Missernten – Überschwemmungen und Wirbelstürme zerstören aber nicht nur die Ernten. Auf der einen Seite nehmen die Dürren zu und die Wüsten breiten sich aus in unvorstellbarem Ausmaß – auf der anderen Seite schmelzen Gletscher und Eisberge, steigt der Meeresspiegel, gehen im Pazifik ganze Inseln unter und Küstenstriche werden überschwemmt.

Es gibt die Auswirkungen eines neoliberalen Wirtschaftssystems mit der Gefahr eines Sozialdarwinismus, in dem das Recht des Stärkeren gilt und der Schwächere unter die Räder kommt. Tausende Arbeitsplätze werden wegrationalisiert, da der Mensch nur noch als Kostenfaktor gesehen wird und das Wichtigste die Bilanz und der Gewinn sind. Unter den Arbeitnehmern steigt der Druck, Stress und mobbing nehmen zu. Einst gab es den Tanz um das goldene Kalb – in unserer Zeit ist es der Tanz um Stier und Bär der Börse.

Menschen müssen in menschenunwürdigen Situationen leben. Die Liste könnte fortgesetzt werden. Und sie erschlägt uns! Was können wir schon tun, angesichts der überwältigenden Vielzahl an Problemen?!

Kolping als ein internationaler Verband, den wir durch unsere Mitgliedschaft unterstützen, kann etwas tun: das internationale Kolpingwerk initiiert Projekte, mit denen sich Menschen in den ärmsten Ländern eine Existenz aufbauen können – und wir unterstützen sie mit unseren Spenden. Das deutsche Kolpingwerk kann durch seine Verbindung zu staatlichen Stellen und politischen Gruppen Einfluss nehmen, Bewusstseinsbildung forcieren und den Finger auf wunde Punkte legen. Unser Diözesanverband hat durch sein Motto: „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“ eine Initiative gestartet, die auf die Probleme unserer Zeit eingeht (auf der Diözesanversammlung haben wir uns ausführlich damit beschäftigt) und die Kolpingfamilien animiert, sich mit diesem Motto konkret auseinander zu setzen. Die Kolpingfamilien können Aktionen starten, Bildungsveranstaltungen anbieten, Hilfsmaßnahmen fördern. Eine Reihe von Anregungen haben wir bereits gesammelt und die Liste an Möglichkeiten muss noch erweitert werden. Wir können etwas tun – auf den verschiedenen Ebenen unseres Verbandes – so wie es unser Gründer Adolph Kolping zu seiner Zeit getan hat und sich der Gesellen annahm, die damals oft unter unwürdigen Zuständen lebten. Kolping ist ein Markenname und muss es auch bleiben. Wir stehen für etwas und stehen dafür ein.

Wir können etwas tun – als Verband und als Einzelpersonen. Wir können unser Konsumverhalten überprüfen! Wir können auf manche Produkte verzichten, weil sie aus Billiglohnländern mit Kinderarbeit kommen, weil sie in den

Herstellungsländern zu viel Umweltverschmutzung verursachen ... Wir können fair gehandelte Produkte einkaufen und Produkte aus der Region. Wir können Geschäfte meiden, die ihre Angestellten ausbeuten und unter Druck setzen. Wir können uns über die Hersteller von Produkten informieren. Wir können Geldanlagen meiden, die auf Kosten von Arbeitnehmer höhere Gewinne erzielen oder spekulativ sind. Wir können unseren Abgeordneten unbequeme Fragen stellen oder sie mit ungewöhnlichen Ideen konfrontieren. Wir können uns vor den Wahlen informieren und nach den Wahlen die Arbeit der Parteien kritisch verfolgen. Wir können Jugendlichen bei Bewerbungen und Arbeitsplatzsuche unterstützen. Wir können ... Euch fällt sicher noch viel mehr ein als mir!!

Vielleicht sind es nur kleine Schritte, aber Schritte in die richtige Richtung. Wir dürfen uns nicht vom Strom mitreißen lassen (es heißt: nur tote Fische schwimmen mit dem Strom), sondern müssen uns überlegen, was der richtige Weg ist. Wenn wir ihn konsequent gehen, wird das andere zum nachdenken anregen. Wir machen damit keine finanziellen Gewinne, der ideelle Gewinn ist aber umso größer. ■

*Kolping – und jeder/r einzelner/von uns –
für eine menschenwürdige Zukunft.*

Euer Diözesanpräses.



Nachdenkliches vom Diözesanpräses Wilfried Wittmann

Liebe Kolpinger

Drei Tage nach Ostern gibt es keinen Osterhasen mehr im Regal – sie standen dort ja schon vor Aschermittwoch. Doch die Osterzeit geht für uns als Christen noch bis zum Pfingstfest – und ich möchte sie noch etwas nachklingen lassen. Die höchste Feier für uns Christen ist die Osternacht – und diese zieht einen großen Bogen von der Schöpfung der Welt über die Errettung am Roten Meer bis hin zur Erlösung durch Christus. Betrachtet man diesen großen Bogen, so zeigt sich eins ganz deutlich: Gott offenbart sich als ein Gott des Lebens und der Liebe.

Gott hat alles erschaffen; Er war vor jedem Urknall (salopp gesagt: Er hat es knallen lassen) und hat die Evolution erst in Gang gesetzt. Wir schauen in die fernsten Fernen des Weltalls und in die tiefsten Tiefen der Atome und entdecken dabei die Großartigkeit des Universums und die Einzigartigkeit des Lebens. Und hinter all dem steckt ein unbegreiflich großer, unendliche Gott: der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Gott des Lebens. Weil Gott aber auch ein Gott der Liebe ist, hat Er den Menschen als Krone der Schöpfung und als Sein Ebenbild erschaffen – als ein Wesen, das fähig ist, Ihn zu erkennen. Doch Liebe, echte Liebe beinhaltet Freiheit; echte Liebe kann nicht zur Gegenliebe zwingen. Der Mensch ist absolut frei, die Liebe Gottes zu beantwor-

ten oder nicht, sich Gott, dem Guten zuzuwenden – oder sich von Ihm abzuwenden, sich dem Bösen zuzuwenden.

All zu oft hat der Mensch diese gottgegebene Freiheit missbraucht. Von Kain und Abel über den Turmbau von Babel bis hin zu den Tagen des Noah. In der Sintflut lässt Gott das Böse untergehen – das Gute aber wird gerettet, bleibt am Leben, findet einen Neuanfang. Doch die Freiheit des Menschen bleibt bestehen, das Böse keimt immer wieder auf: immer wieder nützt ein Mensch den anderen aus, verschafft sich einen Vorteil auf Kosten anderer, unterdrückt sie und beutet sie aus.

Der Gott des Lebens und der Liebe aber steht auf der Seite der Schwachen: sein Volk Israel befreit er aus der Sklaverei, von der Ausbeutung durch den Pharao und Er rettet sie am Schilfmeer, während der Pharao in seiner Hartherzigkeit und Engstirnigkeit in sein eigenes Verderben zieht. Gott greift rettend ein, wo Leben bedroht wird und vor dem Ende steht (die Israeliten haben den sicheren Tod im Nacken: das gewaltige Heer des Pharaos – und den sicheren Tod vor sich: das undurchdringbare Schilfmeer).

Der Gott des Lebens und der Liebe zeigt sich dann aber in ganz besonderer Weise in Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

In Jesus Christus wird Gott Mensch, teilt Er das menschliche Leben: das Auf und Ab, Freud und Leid, Sorgen und Hoffnungen – nichts ist Ihm fremd. In Seiner Liebe geht er bis zum Äußersten: Er nimmt Kreuz und Leid auf sich, stirbt den schändlichen Verbrechertod am Kreuz. Doch Gott, der in Christus sein Liebstes gegeben hat, lässt ihn nicht hängen am Kreuz; Er erweckt ihn zum Leben, zum ewigen Leben.

Wenn aber Gott ein Gott des Lebens und der Liebe ist, dann hat das auch Konsequenzen für mich – ganz konkret! Gott schenkt mir mein Leben und meine Fähigkeiten: ich soll etwas daraus machen. ■

Gott lässt mir Freiheit: ich soll sie nicht missbrauchen.

Gott ist partiisch: für das Gute, gegen das Böse:

ich soll dem Bösen das Gute entgegensetzen.

Gott will, dass das Leben gelingt: ich soll mich einsetzen für eine menschenwürdige Zukunft.

Gott schenkt mir einst ewiges Leben:

ich soll mich nicht festklammern an den vergänglichen Dingen.



Das Wichtigste ist: „Die menschliche Würde“

Besuch beim Europarat unter dem Motto „Christ sein heute in Europa“, Begegnungen mit den Kolpingsfamilien Breisach und Endingen



Anton Salesny mit dem österr. Botschafter beim Europarat

Präsident Hofrat Fritz Neugebauer, der Zweite Präsident des österreichischen Nationalrats und Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarats, betonte beim Informationsgespräch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 32. Europaseminars des Internationalen Kolpingwerkes in Straßburg, an dem auch 27 Kolpingvorstände und -mitglieder aus 10 Kolpingsfamilien im Bereich des Diözesanverbandes Bamberg teilnahmen, dass bei allen Beratungen und Beschlüssen des Europarates „Die menschliche Würde“ als oberster Maßstab gilt. Der Europarat hat die Aufgabe, einen engeren Zusammenschluss unter seinen heute 47 Mitgliedern zu verwirklichen. Er ist institutionell nicht mit der Europäischen Union verbunden, auch wenn beide dieselbe Flagge und dieselbe Hymne verwenden.

Im Rahmen des Seminars, an dem 90 Interessierte aus 13 europäischen Kolping-Zentralverbänden teilnahmen und das vom Europabeauftragten des Internationalen Kolpingwerkes, Anton Salesny, bestens organisiert war, wurden die Geschichte, die Zielsetzung, die Aufgaben, die Organe und Mitglieder sowie die derzeitigen Themen des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte und des Europarates vorgestellt. Dabei konnten die Teilnehmer auch Fragen an die hochrangigen Vertreter dieser Einrichtungen und an den Botschafter Österreichs beim Europarat, Herrn Dr. Thomas Hajnoczi sowie an den Ständigen Vertreter des Hl. Stuhls beim Europarat, Hochwst. Herrn Msgr. Aldo Giordano, richten

Unter anderem wurde nachgefragt, wie das weitere Verfahren im sog. „Kreuzurteil“ des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte sein wird. Im Juni 2010 soll dies in der großen Kammer verhandelt werden. Über den Ausgang kann noch nichts gesagt werden. Weitere Themen waren u.a. die Lobbyarbeit, die Korruption, Umweltfragen, die Gleichstellung der Frauen.

Neben der Teilnahme an einem Tag des 32. Europaseminars besuchte die Kolpinggruppe des DV Bamberg auch das Europäische Parlament mit seinem riesigen Sitzungssaal, in dem 750 Abgeordnete der EU regelmäßig tagen.

Darüber hinaus bot das umfangreiche Programm der 8tägigen Studienreise wunderschöne Eindrücke vom Schwarzwald (Titisee, St. Peter, Glottertal, Vogtsbauernhof-Museum, Alpirsbach und Freudenstadt), vom herrlichen Markgräflerland (St. Trudpert, Staufen, Badenweiler und Schloss Bürgeln), vom sonnendurchfluteten Breisgau und Kaiserstuhl (mit Freiburg, Breisach und Endingen) sowie vom zauberhaften Elsass mit dem Besuch der Abteikirche Ottmarsheim aus dem 11. Jh., des Käse- und Wurstmarktes in Munster, des Soldatenfriedhofes aus dem 1. Weltkrieg „Le Linge“, der reizenden mittelalterlichen Weinstädtchen Equisheim, Kayserberg, Riquewihir und Colmar sowie der mächtigen Hochkönigsburg und des beeindruckenden Wallfahrtsklosters Mt. Ste. Odilie.

Ein besonderer Höhepunkt der Reise waren der gemeinsame Gottesdienst im Breisacher Münster und die anschließende Begegnung mit der Kolpingsfamilie Breisach, bei der der Vorsitzende, Jürgen Mayer, und Vertreter der Kolpingsfamilien des DV Bamberg ihre Arbeit und die aktuellen Projekte vorstellten.

Den Abschluss bildete der Besuch bei der Kolpingsfamilie Endingen am Kaiserstuhl mit einem Abschiedsabend im Weingut Schätzle bei Musik, Schäufele und Wein, zu dem auch die Sekretärin des DV Freiburg, Frau Patricia Fuchs, eigens angereist war.

Manfred Link



Gruppe vor dem Europäischen Gerichtshof





Sozialer Dialog: Grundpfeiler der EU-Politik

**Kooperationsseminar der Hanns-Seidel-Stiftung
mit dem Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg
vom 19. bis 21. Februar 2010 in Wildbad Kreuth**



V. Feiler erklärt das Rentenmodell der katholischen Verbände

„Nur durch Rückbesinnung auf die ethischen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft können wir ein neues Bewusstsein schaffen zur Bewältigung der derzeitigen Krisen in Deutschland und Europa“. Mit diesen Worten wies Seminarleiter Manfred Link darauf hin, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise, die immer größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich und der drohende Generationenkonflikt ein Umdenken dringend erforderlich machen.

Dipl.-Politologe Rainer Schwarzer beleuchtete hierzu die **Soziale Dimension der Politik**, die ihre Grundlage im Grundgesetz und in der Sozialgeschichte Deutschlands hat. Er erläuterte den Unterschied zwischen „Zentralverwaltungswirtschaft“ am Beispiel: DDR, „Freie Marktwirtschaft“ in den angelsächsischen Ländern und „Soziale Marktwirtschaft“ nach Ludwig Erhard.

Das **Erfolgmodell der Sozialen Marktwirtschaft** beruht auf seinen ethischen Grundlagen. Diese sind 1. Schaffung eines Ordnungsrahmens für Markt und Wettbewerb, 2. die Gestaltung einer aktiven Sozialpolitik auf marktwirtschaftlicher Grundlage und 3. die Verwirklichung gesellschaftspolitischer Zielsetzungen.

Die Steuerungsmaßnahmen des Staates müssen dabei die drei Prinzipien Subsidiarität, Solidarität und Personalität berücksichtigen. Ein „Ja“ zur Sozialen Marktwirtschaft ist ein „Ja“ zur christlichen Verantwortung, die Werte, Tugenden und Sachgerechtigkeit beinhaltet.

Rainer Schwarzer benannte abschließend 7 Goldene Regeln zur Vermeidung künftiger Finanz- und Wirtschaftskrisen; u. a. eine verbindliche Regelung für Akteure auf den Finanzmärkten. Sein Fazit ist: Der marktwirtschaftliche Wettbewerb braucht, um sich nicht selbst zu gefährden, mehr staatliche Regulierung.

An Hand ausgewählter Beispiele erläuterte Thomas Weitzenfelder M.A. die unterschiedlichen Wirtschafts- und Sozialsysteme in den Mitgliedsstaaten der EU. Die **Europäische Sozialcharta** gibt hierzu nur die Rahmenbedingungen vor. Damit in allen EU-Staaten annähernd gleiche soziale Bedingungen gelten, ist ein sozialer Dialog notwendig.

Bei einem **Kamingespräch** ging Professor Dr. Bernhard Stangl der Frage nach, ob Deutschland seine Soziale Marktwirtschaft beibehalten kann oder ob es EU-weit Richtung Marktwirtschaft nach englischem Modell geht.

Dabei erläuterte er u.a. die Sozialschutzregelungen im Lissabon-Vertrag und stellte die Thesen auf, dass 1. der einzelne Mitgliedsstaat nicht mehr das letzte Wort hat, 2. ökonomisch eine Absage an den Marktkapitalismus erteilt wird und 3. wir auf europäischer Ebene eine Sozialordnung bekommen werden.

Die Teilnehmer fanden das Kamingespräch so interessant, dass sie bis spät in die Nacht hinein noch mit dem Referenten diskutierten.

Der Diözesangeschäftsführer des Kolpingwerkes Bamberg, Victor Feiler, stellte im letzten Teil des Seminars die Frage: **Hat unsere Rente Zukunft?**

Die Herausforderungen unserer Zeit wie Massenarbeitslosigkeit, demographische Entwicklung, Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, Minderung der Einnahmen in der Sozialversicherung, mangelhafte Anerkennung von Familienarbeit und Leistungskürzungen in der gesetzlichen Rentenversicherung gefährden die soziale Sicherheit in Deutschland und machen ein neues sozial gerechtes Rentensystem notwendig. Die katholischen Sozialverbände haben deshalb ein **3-Stufen-Modell** entwickelt, das folgende Komponenten enthält:

1. Stufe:

eine **Sockelrente** zur Gewährleistung einer Mindestsicherung im Alter, unabhängig von der Erwerbsbiographie;

2. Stufe:

eine **Arbeitnehmer-Pflichtversicherung** nach dem bisherigen Grundprinzip der gesetzlichen Alterssicherung als solidarische, beitrags-, leistungsbezogene und umlagefinanzierte Sozialversicherung;

3. Stufe:

eine **betriebliche und private Vorsorge** (ähnlich der Riesterrente).

Dieses Rentenmodell soll eine Stärkung des solidarischen und leistungsbezogenen Systems der gesetzlichen Rentenversicherung, die Verhinderung von Altersarmut, die eigenständige Absicherung für Frauen und Männer und eine bessere Anerkennung der Erziehungsleistungen von Eltern bewirken.

Die Teilnehmer des Seminars zollten hohes Lob für die kompetenten Ausführungen der Referenten und für die hervorragende Auswahl der Themen durch Herrn Artur Kolbe vom Bildungswerk der Hanns-Seidel-Stiftung. ■

Manfred Link





Als Bischof Otto die Pommern bekehrte

Begegnungen mit den Kolpingsfamilien in Stettin, Rostock und Lübeck



An der Stelle, an der sich heute die Hakenterrasse in Stettin befindet, kam im August des Jahres 1124 zu nächtlicher Stunde ein mit Laien, mit Mönchen und einem leibhaftigen Franken besetztes Schiff vorüber, das hinter der nächsten Biegung am Ufer festmachte. Die Männer luden sich ihre geringe Habe auf die Schultern und sprangen an Land. Einer aus der Gruppe, den alle Otto nannten, hielt dabei einen verzierten Krummstab in der Hand, was ihn als Bischof auswies.

Im Schutze der Dunkelheit suchten die Männer den Weg zur höher liegenden Wendenburg. Dort residierte der pommerische Herzog, und dort konnte man sich in diesen unsicheren Zeiten halbwegs sicher fühlen. Bischof Otto befand sich nämlich im Auftrag des polnischen Königs Boleslaw III. auf Missionsreise in Pommern. Der Pole hatte die Bedeutung des Christentums für die Entwicklung seines expandierenden Reiches frühzeitig erkannt.

Bischof Otto ließ seine Reise von Papst und Kaiser absegnen und machte sich auf den beschwerlichen Weg durch das heidnische Pommernland. Er redete hier mit den Leuten, predigte dort unter freiem Himmel und überzeugte schließlich nach anfänglichen Schwierigkeiten mehr und mehr Bewohner von den Vorteilen des neuen Glaubens. Die Stettiner hörten sich am Tage nach der nächtlichen Landung aufmerksam an, was der Bamberger Bischof ihnen vorzuschlagen hatte, sie wogen die heidnischen Vorteile gegen die christlichen Nachteile ab, und als ihnen der polnische König, dem sie sich hatten unterwerfen müssen, erhebliche Erleichterungen für den Fall zuzubilligen versprach, dass sie dem alten Heidentum abschwören würden, gaben sie ihren Widerstand auf und ließen sich taufen. Das Jahr 1124 ging somit in die Geschichte Stettins ein. Es war das erste

fassbare Datum in der wechselvollen Geschichte der Stadt. Bischof Otto von Bamberg wird noch heute von den Stettinern hoch verehrt. Seine Statuen sind sowohl im Schloss als auch in der Jakobuskathedrale, deren Bau 1187 vom Bamberger Kaufmann Jakob Beringer angeregt wurde. Das Bistum Stettin unterhält deshalb auch sehr partnerschaftliche Beziehungen zum Bamberger Domkapitel.

44 Kolpingschwestern und -brüder aus 10 Kolpingsfamilien unserer Erzdiözese waren unter der Leitung von Manfred Link zu Besuch in den Hansestädten an der Ostsee und hatten zu Beginn das großartige Erlebnis einer Hl. Messe in der Jakobuskathedrale in Stettin, die von der Kolpingsfamilie Stettin organisiert und von drei Domgeistlichen und einem ausgezeichneten Chor gestaltet wurde. Natürlich durfte unser Kolping-Diözesanbanner beim Einzug nicht fehlen und unsere beiden Scholasänger Rudi Pinzer und Konrad Summerer aus Schnaittach konnten ihr Können unter Beweis stellen. Dompfarrer Pater Richard begrüßte unsere Gruppe in deutsch und ging in seiner Predigt auf das Wirken Bischof Ottos ein. Der feierliche Gottesdienst in deutscher und polnischer Sprache wurde sogar von Radio Stettin live übertragen.

Vom Kolping-Ferienland Salem am Kummerower See aus startete die Gruppe dann nach Usedom, wo ein Kreuz an die Bekehrung der Pommern durch Bischof Otto im Jahre 1128 erinnert.

Hochinteressant war die Führung im Historisch-Technischen Informationszentrum in Peenemünde, wo man die Entstehung der von Werner von Braun entwickelten V2-Rakete nachvollziehen konnte.

Beeindruckend waren die Hansestädte Greifswald, Stettin, Rostock und Wismar mit ihren riesigen Kirchen in Backsteingotik, die wieder erstaunlich schön renoviert sind.

Diözesanpräses Robrahn, der über 30 Jahre lang Militärseelsorger war und zuletzt als Militärdekan die Geistlichen in den internationalen Einsatzgebieten der Bundeswehr, z. B. auf dem Balkan und in Afghanistan, betreut hatte, berichtete uns bei der Kolpingsfamilie Rostock in einem spannenden Vortrag von seinen schwierigen Missionen.

Den Abschluss bildete der Besuch in Lübeck, der „Königin der Hanse“ und die wunderbare Begegnung mit den Kolpingfreunden im Bezirksverband Lübeck. Vorsitzender Erich Schulz gab uns das Jahresmotto seines Bezirksverbandes mit auf den Heimweg: Aktion Kompass – „Kolping gibt der Zukunft eine Richtung“.

Manfred Link

Nur wer gegen Strom schwimmt, gelangt zu Quelle!

Wir sollten uns deshalb in unseren Kolpingsfamilien – nicht nur am Kolpinggedenktag – wieder einmal mit unserem großen Vorbild Adolph Kolping befassen, sozusagen an die „Quelle“ zurückgehen um uns bewusst zu machen was er uns in's „Stammbuch“ geschrieben hat:

- Er war Sozialreformer der ersten Stunde.
- Er wollte Menschen in bedrängter Situation Hilfestellung leisten.
- Er förderte Gemeinschaft und Geborgenheit.
- Er stand für berufsbezogene und religiöse Bildung.
- Er bot nicht nur den politisch Verantwortlichen sondern auch bisweilen der Kirche wenn er mit einigen Dingen nicht einverstanden war, die „Stirn“, so wie einst Martin Luther.

Sein vielzitiertes Leitgedanke war:

„Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist!“

Wie setzen wir Kolpings Gedanken in die heutige Zeit um?

Die Zukunftskommission des Bundesverbandes, der ich angehöre, hat mehrere Jahre getagt und sich unter der Zielsetzung „Kolping 2015 – nachhaltig aktiv“ mit drei Schwerpunktthemen beschäftigt:

1. Rahmenkonzept zur Stärkung der Kolpingsfamilien
2. Mitgliedschaftsfragen – Einzelmitgliedschaften – Kolpinggemeinschaften.
3. Innerverbandliche Kommunikation.

Über diese Themen wurde bereits im „Kolpingmagazin“, in „Idee und Tat“ und in einigen Ausgaben des „Wir Kolpinger“ berichtet.

Im Bundeshauptausschuss in Paderborn 6.–8. 11. 2009 wurde die Beschlüsse aus der Bundesversammlung in Projekten weiter umgesetzt:

Einrichtung eines flächendeckendes Begleitungs- und Beratungssystem (BuB) zur Zukunftssicherung unter Einbeziehung des neuen Internetauftritts (Infopool) unseres Diözesanverbandes, unserer Vorstandsschulungen und Kolpingmitglieder die sich nach entsprechender Schulung als Praxisbegleiter zur Verfügung stellen.

Neue Imagekampagne des Kolpingwerkes.

Eine Werbeagentur hat ein sehr interessante und vielversprechende Imagekampagne vorgestellt, die zum Ziel hat: Den Bekanntheitsgrad und das Image unseres Verbandes mit den verschiedenen Gliederungen zu steigern und zu verbessern. Die Kampagne wird zur „egat“ in Fulda (12.–17. 4. 2010) gestartet. (Vgl. auch die Ausgaben des „Kolpingmagazins“ und „Idee & Tat“, März/April 2010).

Unabhängig von den künftigen Maßnahmen des Bundes- und Diözesanverbandes sollten wir in den nächsten Vorstandssitzungen der Kolpingsfamilien die folgenden Fragen versuchen zu beantworten, die wir auch im Fachausschuss „Verbandsentwicklung“ (FAV) behandeln:

- Was können wir von den Ideen Adolph Kolpings lernen, die er Sozialreformer, Publizist, Autor vieler Schriften und als „Gesellenvater“ in die Tat umsetzte?
- Was unterscheidet uns von anderen Verbänden und Gruppierungen, z. B. in den Pfarreien? Gibt es ein Alleinstellungsmerkmal für unseren Verband (USP)?
- Welche innovativen Ideen haben wir für unsere eigene Kolpingsfamilien, unseren Diözesanverband?

Welche bisherigen Veranstaltungen könnte man u. U. streichen und durch solche ersetzen, die für uns Kolpinger aber vor allem für die Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit spektakulär sind?

In unserem neuen Internet-Auftritt unseres Diözesanverbandes werden wir ein „Forum“ einrichten, über das die Kolpingsfamilien ihre Ideen auch zu den vorgenannten Fragen austauschen können.

Viel Freude wünscht Euch beim Entwickeln neuer Ideen, die unsere Zukunft sichern helfen. ■

*Euer Horst W. Henn,
Vorsitzender des Fachausschusses „Verbandsentwicklung“
und Mitglied des Diözesanvorstandes für „Bildung und Kommunikation“*



Landesversammlung in Schweinfurt

Die Problematik von Arm und Reich ist ein Thema von Kolping.

Delegierte verabschieden einstimmig eine Erklärung

Auf der Landesversammlung des Kolpingwerkes Bayern vom 23.–24. April in Schweinfurt beschäftigten sich die Delegierten mit dem Thema Armut in unserer Gesellschaft. Aus verschiedenen Einrichtungen des Kolpingwerkes stellten die Referenten Entwicklungen vor, die viele Delegierte nachdenklich stimmten. Insbesondere allein erziehende Mütter, aber auch die ältere Generation ist, auch bedingt durch die Gesetzesprechung, von Armut bedroht. In Bayern sind das 13 Prozent der Bevölkerung.

Die Delegierten haben die nachstehend abgedruckte Erklärung einstimmig verabschiedet. „Die Nöte der Zeit werden zeigen was zu tun ist“; Nach diesem Grundsatz von Adolph Kolping arbeitet auch der Fachausschuss Gesellschaft und Politik des DV Bamberg an diesem Thema. Die Kolpingsfamilien sind aufgerufen sich dieses Themas anzunehmen. Die Debatte auf der Landesversammlung hat gezeigt, dass Armut nicht nur mehr ein Thema der Unterschicht ist, sondern auch die Mittelschicht betrifft.

Neuer Landesvorstand

Auf der Landesversammlung wurde Wolfgang Simon als Landesvorsitzender wiedergewählt. Neue stv. Landesvorsitzende wurde Sonja Tomaschek vom DV Augsburg. Andreas Engelhardt (DV Bamberg) wurde mit dem besten Stimmenergebnis zum Kassenprüfer gewählt. Herzlichen Glückwunsch. ■

Europäisches Jahr 2010 zur Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Armut

Erklärung zur Landesversammlung des Kolpingwerkes Landesverband-Bayern 2010

Die Landesversammlung des Kolpingwerkes fordert menschengerechte Balance zwischen Fordern und Fördern im Hartz IV System und den verstärkten gesellschaftspolitischen Dialog zum Europäischen Aktionsjahr in Bayern!

In Deutschland leben etwa 13 Prozent der Menschen mit einem Einkommen das unter dem Existenzminimum liegt oder diesem entspricht. Besonders von Armut betroffen sind Arbeitslose und Alleinerziehende. Von ihnen leben etwa 37 Prozent mit einem Einkommen, das sie als arm ausweist. Erschütternd ist, dass etwa 1,7 Millionen Kinder unter 15 Jahren, d.h. fast 20 Prozent der Kinder in diesem Alter in Armut leben. Trotz aller staatlichen Transferleistungen hat sich an diesen Zahlen in den letzten Jahren kaum etwas geändert.

Armut ist ein komplexes Problem, das nicht allein auf Einkommensarmut beschränkt werden kann. Es gibt viele Ursachen, die bei Menschen subjektiv und objektiv Armut erzeugen. Die verschiedenen Erscheinungsformen der Armut sind eine Herausforderung für Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche.

Die sozialen Auswirkungen der jüngsten Finanzkrise treffen immer mehr Menschen in Europa. Armut und soziale Ausgrenzung ist überall dort erlebbar, wo Menschen die Möglichkeit genommen wird, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Ob in der Schule oder bei der Suche nach einem Arbeitsplatz nach der Ausbildung, Kinder und Jugendliche aus armen Familien mit oder ohne Migrationshintergrund erfahren soziale Ausgrenzung und Benachteiligung. Unsichere Arbeitsverhältnisse und Lohndumping führen häufig dazu, dass Familien nicht mehr in der Lage sind, das Notwendige selbst zu erwirtschaften. Armut trotz Erwerbstätigkeit hängt häufig auch mit unzureichender Qualifizierung, begrenzten Berufsbil-

dungsmöglichkeiten, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bestehenden prekären Arbeitsverhältnissen zusammen.

Das Kolpingwerk in Bayern setzt mit seinen Einrichtungen der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung, der Familienerholung, der Jugend- und Studentenwohnheime und der Betreuung von Groß- und Mehrlingsfamilien gerade bei diesen Personenkreisen an und appelliert gleichzeitig an die Verantwortlichen auf allen Ebenen der Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche, ihren Beitrag zu leisten, Ausgrenzung und Armut durch Beteiligung aller am sozialen Fortschritt nachhaltig zu bekämpfen. Armutsbekämpfung beginnt deshalb bei angemessenen Lebensbedingungen und Bildungschancen für die Kinder. Sie erfordert eine angemessene Infrastruktur öffentlicher Leistungen, vorbeugende Maßnahmen gegen den Weg in die Verschuldung und die Sicherung eines Grundeinkommens.

Die „Hartz-IV-Reform“ (SGB II) betont die Eigenverantwortung des Einzelnen. Die Balance zwischen „Fordern“ und „Fördern“ muss sich aber an den Chancen, Lebensleistungen und Möglichkeiten des einzelnen Menschen ausrichten. Sozialpolitische Verantwortung bedeutet, gerade auf die Belange der materiell oder intellektuell schwächeren Mitmenschen Rücksicht zu nehmen. Der Schutz der Menschenwürde und des Sozialstaates muss berücksichtigt bleiben. Die gegenwärtigen Leistungen reichen gerade aus, das materielle Überleben von Empfänger von Hartz-IV-Leistungen zu gewährleisten. Allerdings ist es kaum möglich von diesen Beträgen genügend Reserven zurückzulegen, um größere Anschaffungen, unvorhergesehene Ausgaben oder situationsbedingten Mehrbedarf finanzieren zu können. Eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben wird aus finanziellen Gründen der weit überwiegenden Zahl der Empfänger von Hartz-IV-Leistungen verwehrt bleiben. Die Frage der Absicherung im Alter wird ebenfalls nicht ausreichend berücksichtigt. Auch dies gehört aber zu einem menschenwürdigen Leben im Sinne des Grundgesetzes dazu. Das sozialstaatlich verankerte Bedarfsdeckungsprinzip und der Individualisierungsgrundsatz müssen weiter beachtet werden. Die Bekämpfung einer künftig drohenden Altersarmut muss zentrale Aufgabe der Politik sein. Die Lebensleistungen der Menschen müssen dabei angemessen gewürdigt werden. Das Rentenmodell der katholischen Verbände hält dazu eine zukunftsfähige und nachhaltige Lösung bereit.

Das Beispiel bisher erfolgreicher Verhinderung der schlimmsten Folgen der weltweiten Finanzkrise belegt die Handlungsfähigkeit unserer Politik. Weshalb sind ähnliche Anstrengungen gegen soziale Schieflagen und Armut nicht möglich?

Das Kolpingwerk in Bayern fordert deshalb:

- Nachbesserung der „Hartz-Reform“ im Sinne des sozialen Ausgleichs, insbesondere durch die Erhöhung der Regelsätze um 20%.
- Stärkere Berücksichtigung des tatsächlichen finanziellen Bedarfs von Kindern bei familienpolitischen Maßnahmen.
- Nachbesserungen beim Elterngeld.
- Erhöhung der Zuschüsse für gemeinnützige Familienerholung.
- Konkrete Schritte in der Bekämpfung von Sprachdefiziten vor allem bei Kindern und Jugendlichen.
- Wiederaufnahme der Förderung von Jugend- und Studentenwohnheimen.
- Eine verstärkte Förderung von Verbraucher- und Schuldnerberatung.

In gleicher Weise sind Gesellschaft und Wirtschaft gefordert, einen Beitrag zum Gesinnungswandel in der Armutsbekämpfung zu leisten. Das heißt beispielsweise:

- Die Verantwortlichen der Wirtschaft müssen ihre Sichtweise der Bedienung einseitiger Interessen (Shareholder-Value) gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Kräften auf den Prüfstand stellen.
- Die Tarifpartner müssen bei allen tarifpolitischen Maßnahmen ein weiteres Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich verhindern.
- Die Einführung von angemessenen und gerechten Mindestlöhnen wäre ein erster Schritt für viele Betroffene aus der Armut.
- Banken und Kreditinstitute müssen zur verstärkten Sorgfalt gegenüber Kreditnehmer verpflichtet werden. Das betrifft auch die Vergabe von Kleinkrediten an junge Erwachsene.

Die Delegierten der Landesversammlung fordern die Einrichtungen und Gliederungen des Verbandes, insbesondere die Kolpingsfamilien in Bayern auf, die Situation im eigenen Umfeld zu analysieren, Armut und Ausgrenzung zu benennen und gemeinsam mit gesellschaftlichen Kräften und Gruppierungen wie Pfarrgemeinden, Vereinen und Verbänden vor Ort nach Lösungen zu suchen und konkrete Hilfen anzubieten. Das Kolpingwerk in Bayern sieht es als seine ständige Aufgabe, an für einen Gesinnungswandel in Wirtschaft und Gesellschaft zu sorgen, der die Ausgrenzung von Menschen vom gesellschaftlichen Reichtum von vornherein nicht zulässt. ■



Kolping und Steuern

Workshop mit dem Steuerberater Markus Lange

Am 29 März fand im Diözesanbüro ein Workshop zum Thema Kolping und Steuern statt. Der Steuerberater und Kolpingmitglied Markus Lange aus Aachen hat dabei die Grundzüge des Steuerrechts für Vereine dargeselgt. In einem interessanten und an vielen Priaxisbeispielen wurde steuerrechtliche Aspekte aber auch „Gefahren“ für Kolpingsfamilien dargelegt. Die Teilnehmer des „ausverkauften“ Workshops sind mit viel Zusatzwissen ausgestattet und v.a. mit dem nötigen Problembewusstsein. Das lag auch daran, dass der Referent selbst seit über 20 Jahren in verschiedenen Funktionen des Kolpingwerkes Deutschland tätig war und genau wusste, wo die „Fallen“ für Kolping sind. ■

Interessierte Kolpingvorstände können das Skript von Steuerberater Markus lange im Diözesanbüro anfordern



Patoraltag in Nürnberg am 14 Juni

Diözesanpräses Wilfried Wittmann lädt ein zum Patoraltag am 14 Juni in der evang. Jugendkirche in Nürnberg, Leipziger Str. 25 Der Patoraltag beginnt um 9.30 Uhr und endet um 15.30. Thema ist das Modell Jugendkirche. Es dürfen sich auch ehemalige Präsidies und Kandidaten für das Amt des pastoralen Dienstes eingeladen fühlen. ■

Anmeldung bei Diözesanpräses Wittmann, Flurstr. 28, 90765 Fürth, Tel. 0911-7906652

125 Jahre Kolpingsfamilie Hersbruck

Am 20 Juni feiert die Kolpingsfamilie Hersbruck ihr 125 jähriges Bestehen. 10 Uhr Festgottesdienst mit Diözesanpräses Wilfried Wittmann. ■

Weitere Informationen im Diözesanbüro

Egat – Rückmeldung im Diözesanbüro

Die Kolpingmitglieder, die sich in Köln für das Engagiertentreffen angemeldet haben mögen sich **bitte dringend** im Diözesanbüro melden. Das Diözesanbüro benötigt den aktuellen Anmeldestand für die Organisation des Busses. ■

Egat

KOLPING

*verantwortlich leben
solidarisch handeln*

Zivilcourage mit tödlichen Folgen

Kolpingwerk Deutschland würdigt den mutigen Einsatz des getöteten Emeka Okoronkwo

Emeka Okoronkwo wollte am 2. Mai 2010 in Frankfurt zwei Frauen helfen, die belästigt wurden und wurde am Ende selbst zum Opfer. Der 21 Jahre alte Nigerianer, der sich beim Kolping Bildungswerk in der Mainmetropole auf eine Ausbildung zum Restaurantfachmann vorbereitete, wurde erstochen.

„Ich bin zutiefst erschüttert, dass couragierte Hilfe für Menschen in Not so tragisch endet“, zeigt sich Ottmar Dillenburg, Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland betroffen. „Wer Mut zeigt, macht Mut“, dieses Zitat von Adolph Kolping appelliere an die Zivilcourage eines jeden Einzelnen, auch in der näheren Umgebung und im Alltag aufmerksam zu sein und sich dort stark zu machen, wo Mitmenschen Hilfe benötigten. Nach diesem Leitwort habe Emeka Okoronkwo gehandelt. „Emeka Okoronkwo hat sich immer für andere Menschen eingesetzt und auch Seminare für Streitschlichter besucht“, würdigt Ottmar Dillenburg das soziale Engagement des jungen Nigerianers.

„Unsere Gedanken und Gebete sind vor allem bei der Familie des Ermordeten“, erklärt der Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland. Der Politik und allen gesellschaftlichen Kräften müsse es gelingen, Wege zu finden, die der zunehmenden Gewaltbereitschaft entgegenwirken. ■

NPD Bundesparteitag in Bamberg

Diözesanvorstand des Kolpingwerkes ruft zur Gegendemonstration auf – Breites Bündnis gegen Neofaschisten unter Schirmherrschaft der Kirchen

Am 4/5 Juni 2010 findet nach richterlicher Bestätigung erneut ein Bundesparteitag der NPD in der Bamberger Kongresshalle statt. Neonazis aus der ganzen Bundesrepublik werden sich erneut in Bamberg versammeln, um für ihre menschenverachtenden Ziele zu werben und ihre demokratiefeindliche Strategie zu entwickeln. Wir tolerieren das nicht.

Daher hat sich ein breites Bündnis gegen den Rechtsextremismus gebildet. Das Bündnis besteht aus Bamberger Bürgern, Vereinen, Schulen, den Gewerkschaften, Stadtjugendring, Studierendenvertretung, KAB und vielen Einzelpersonen.

Wir rufen die Kolpinger auf sich mit dem Bündnis gegen Neofaschisten zu solidarisieren. Das Bündnis hat folgende Veranstaltungen geplant.

■ Freitag, 4. Juni

16.30–18.00 Uhr Menschenkette um die Kongresshalle
19.30 Uhr Konzert gegen Rechts

■ Samstag, 5. Juni

11.00 Uhr – 16.00 Uhr „Platz der Demokratie“; zwischen Markusstraße und Kongresshalle; Kinderfest, Informationsstände, Kundgebung

14.00 Uhr Multireligiöses Gebet

**Die Demokratie verteidigen,
kein Platz für Nazis!**

Am 4./5. Juni 2010 findet nach richterlicher Bestätigung erneut ein Bundesparteitag der NPD in der Bamberger Kongresshalle statt. Neonazis aus der ganzen Bundesrepublik werden sich erneut in Bamberg versammeln, um für ihre menschenverachtenden Ziele zu werben und ihre demokratiefeindliche Strategie zu entwickeln. Sie knüpfen dabei an gesellschaftlich weit verbreitete Vorurteile an.

Wir tolerieren das nicht!

Die Aktivitäten der NPD und weiterer neofaschistischer Organisationen steigern sich gerade in unserer nordbayerischen Region in unerträglicher Weise. Offen werden rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Parolen deklariert und die Opfer faschistischer Gewalt verhöhnt. Offen werden aktive Bürger, die sich aus Zivilcourage dagegen wehren, bedroht. Gewalt wird in den Nazigruppen nicht nur geduldet, sondern gewaltbereiten Tätern wird eine politische Heimat geboten.

Die häufig proklamierte Tolerierung der NPD und sonstiger Neofaschisten in der Öffentlichkeit, solange sie nicht verboten sind, ist eine falsch verstandene Toleranz. Neofaschisten diskriminieren und grenzen Menschen aus ihrem Denkhorizont aus, sie kennen keine Toleranz.



Gegenveranstaltung des Bamberger Bündnisses vor der Kongresshalle in Bamberg zum NPD-Bundesparteitag am 24. Mai 2008

Wir wehren uns dagegen!

Wehren wir uns gegen die Versuche, neofaschistische Umtriebe nicht nur in unserer Region öffentlich zu verschweigen oder zu verharmlosen.

Wer schweigt stimmt zu!

Wehren wir uns auch gegen öffentliche Tendenzen, den Widerstand gegen Neonazis in „Gut“ und „Schlecht“ spalten zu wollen? Die gewaltfreie und friedliche Zusammenarbeit mit allen Nazigegegnern hat sich bereits bei den Protesten gegen den NPD-Parteitag 2008 bewährt.

**Bamberg
bleibt bunt**
Bamberger Bündnis
gegen Rechtsextremismus

**Neonazis mutig
entgegenreten!**

Dazu gehört nicht nur Courage, es sind auch finanzielle Mittel notwendig, um Veranstaltungen, Aufklärung und vieles mehr zu ermöglichen.
Das Bündnis finanziert sich ausschließlich durch Spenden.
Unterstützen auch Sie diese Arbeit durch Ihre Spende:

Bamberger Bündnis gegen Rechts
Sparkasse Bamberg
BLZ 770 500 00 Konto 302027651





1



2



3



4



5

Mit Kolping eine märchenhafte Rallye durch Forchheim

Am 1. Mai 2010 startete in Forchheim die traditionelle Familienrallye des Kolping Diözesanverbandes Bamberg unter dem Motto „Kolping ist Märchenhaft“.

Dieses Jahr war der Familienkreis der Kolpingfamilie Forchheim der Ausrichter für die Rallye durch die märchenhafte Innenstadt.

Diese Rallye findet nun schon zum neunten Mal unter der Regie der Familienreferentin des Kolping Diözesanverbandes Bamberg Luitgard Dannhardt statt und bisher waren die Gastgeber die Kolpingfamilien Bamberg, Höchstadt, Amlingstadt, Büchenbach, Neunkirchen, Aschbach und Forchheim. Für das Jahr 2011 hat sich bereits die Kolpingfamilie Röthenbach/Peg. zur Ausrichtung der Rallye bereiterklärt.

Insgesamt über 150 Teilnehmer und Helfer konnten die sieben Stationen der Rallye in Forchheim besuchen und absolvieren. Die Märchentemen der Stationen waren „Der Froschkönig“, „Das tapfere Schneiderlein“, „Schneewittchen“, „Aschenputtel“, „Rumpelstilzchen“, „Die Bremer Stadtmusikanten“ und bei der letzten Station mussten die Teilnehmer ein Märchen pantomimisch darstellen. Die Forchheimer Kolpingjugend hatten am Rumpelstilzchenstand an die Teilnehmer einige knifflige Fragen zu Märchen, die selbst den märchenerfahrensten Erwachsenen ins Grübeln brachten.

Und damit der Märchenrundgang und die Fragen nicht zu schwer fielen, bekamen die Teilnehmer ein extra gestaltetes Märchenbuch mit auf den Weg und konnten bei den Stationen Goldtaler sammeln.

Als kleine Stärkung zwischendurch gab es im Jugendheim von St. Martin Kaffee und Kuchen für die Teilnehmer, der von den Kolpingern aus Forchheim gespendet wurde. Und zum Abschied und Ausklang der Veranstaltung bekam jeder Teilnehmer noch eine Leberkäsemmel, damit dieser gestärkt den Heimweg antreten konnten.

So haben sich 150 Märchenbegeisterte aus dem ganzen Diözesanverband Bamberg einige Stunden in der Forchheimer Altstadt umgesehen. Der reine Fußweg betrug ca. eine Stunde und führte an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Altstadt in Forchheim vorbei. Start und Ziel waren das Kolpingjugenheim in Forchheim. Alle Teilnehmer haben die Stationen in der Innenstadt besucht und neben märchenhaften auch bleibende Eindrücke aus Forchheim mitgenommen.

1 Eintreffen der Teilnehmer zur Rallye

2 Station „Der Froschkönig“ mit Kolpingbruder und Gemeindefereferent Horst Schmid

3 „Schneewittchen“ bei der „stabilen Seitenlage“

4 Eintreffen der Teilnehmer beim Rumpelstilzchenstand der Forchheimer Kolpingjugend

5 Von links Josef Weber, Vorstandsmitglied Kolping-Diözesanverband Bamberg, Teilnehmerin Franziska, Luitgard Dannhardt, Familienreferentin Kolping-Diözesanverband im Erzbistum Bamberg und Maria Weber Vorstandsmitglied Kolpingfamilie Forchheim.



Hilfe fällt auf fruchtbaren Boden

Ein Besuch in der Adolph-Kolping-Schule in Nicaragua

Vom 15. Januar bis 2. Februar 2010 reiste eine Kleingruppe mit Mitgliedern der Kolpingfamilien Bamberg, Forchheim und Bubenreuth, unter meiner Leitung nach Nicaragua. Ich war nun schon das fünfte Mal in Nicaragua und deshalb konnte ich das 1. Mal als Reiseleiterin eine Gruppe begleiten. Während des Aufenthalts besuchten wir auch 12 Kolpingfamilien und den Schwerpunkt der Unterstützung des Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg, die Adolph-Kolping-Schule in Masaya, der drittgrößten Stadt in Nicaragua. Die Schule wurde im Februar 2004 eröffnet.

Bei unserer Ankunft in der Schule war der gesamte Lehrkörper, die Leiterin der Schule und der Schulsekretär anwesend, um uns zu begrüßen. Zur Zeit sind 11 Lehrer an der Schule beschäftigt. Alle Lehrer stellten sich vor, berichteten über ihre Arbeit in der Schule, beantworteten unsere Fragen und hatten auch einige Fragen an uns. Leider waren gerade Ferien, und so konnten wir nicht mit Schülern sprechen. Zur Zeit besuchen 134 Kinder die Schule. Die Klassenstärken bewegen sich zwischen 15 – 25 Schülern und sind somit wesentlich niedriger als an staatlichen Schulen (bis zu 80 Schülern). Außerdem werden hier Fächer gelehrt, die es an staatlichen Schulen nicht gibt, z. B. Religion und Musik. Großer Wert wird auf Ehrlichkeit, Solidarität, Disziplin, Verantwortung und Sauberkeit gelegt. Die Schule gliedert sich in eine Vorschule für Kinder ab 5 Jahren, eine Grundschule mit den Klassen 1. – 6. und eine Aufbaustufe mit den Klassen 7 – 9. Nach bestandem Schulabschluss können die Jugendlichen dann mit 15 oder 16 Jahren die Universität besuchen. Da es eine Privatschule ist, muss ein Schulgeld erhoben werden. Das Schulgeld für die Vor- und Grundschule beträgt monatlich US\$ 7 und für die Aufbaustufe US\$10.

Einige Kinder verlassen leider vorzeitig die Schule, da ihre Eltern das Schulgeld nicht mehr bezahlen können. Das Schulgeld deckt nur ca. 40 Prozent der Kosten für die Schule. Vom nicaraguanischen Staat gibt es keinerlei Zuschüsse für die Schule, deshalb unterstützt das Kolpingwerk Bamberg ab diesem Jahr für fünf Jahre die Schule mit 10.000 Euro jährlich. Das Geld wird zu 75 Prozent für die Lehrergehälter und mit 25 Prozent für Schulstipendiaten für bedürftige Kinder verwendet. Weitere Spendengelder z. B. aus der Weihnachtsgeld-Aktion des Kolpingwerkes Bamberg, werden zum Unterhalt der Schule verwendet.

Bei unserem Rundgang über die große, am Hang gelegene Schule sahen wir ein ordentliches Schulgebäude, aber die Klassenzimmer, die Sporthalle und die Toilettenanlage sind schon nach sechs Jahren renovierungs- bzw. reparaturbedürftig. Darüber hinaus sind Geldmittel für eine notwendige Wasserleitung, für einen befestigten Pausenplatz und einen Sportplatz, für einen Satz neuer Schulbücher und einen Fahrdienst für Kinder, die weit entfernt wohnen, erforderlich.

Wir verließen die Schule in der Gewissheit, dass die finanzielle Unterstützung aus dem Diözesanverband Bamberg auf fruchtbaren Boden fällt, die Schule aber auch weiterhin für die nächsten Jahre auf die Hilfe aus dem Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg angewiesen ist. ■

*Regina Burgis,
Diözesanvorstandmitglied, verantwortlich für das Handlungsfeld: Eine Welt*

Hilfe fällt auf fruchtbaren Boden

Information über die gespendeten Gelder für Projekte in Nicaragua

Bei meinem Besuch in Nicaragua in der Zeit vom 9. – 24. Mai 2002 habe ich Projekte besichtigt, für die das Kolpingwerk Bamberg in den letzten drei Jahren Geldmittel zur Verfügung gestellt hat.

Das Kolpingwerk Nicaragua konnte vor ca. fünf Jahren im Stadtteil „Monimbó“ am Stadtrand von Masaya, der zweitgrößten Stadt von Nicaragua mit 120 000 Einwohner, ein fünf Hektar großes Grundstück erwerben, welches landschaftlich sehr schön gelegen ist. Es liegt an der Lagune von Masaya und hat einen direkten Blick auf den noch aktiven Vulkan Masaya. Masaya liegt 20 Kilometer von der Hauptstadt Managua, mit 1,8 Millionen Einwohnern, entfernt.

Auf dem Kolpinggrundstück wurde eine 147 Quadratmeter große Schreinerwerkstatt mit Büroräumen und sanitären Anlagen fertiggestellt. Es ist ein einfacher Bau mit Zementblöcken und einem Dach aus Zinkblech. Der Bau der Werkstatt ist gut konstruiert und in den Räumen ist ein angenehmes Klima durch die luftdurchlässigen Steine, da die Außentemperatur oft um die 40° hat. Alle Maschinen und Werkzeuge für die Schreinerei und Schlosserei wurden mit Containern aus Deutschland hierher gebracht. Im Mai war die Werkstatt noch nicht in Betrieb, da es ziemliche Schwierigkeiten mit dem Strom gab. Die deutschen Maschinen brauchen 360 Volt Starkstrom und in Nicaragua gibt es nur 110 Volt Wechselstrom. Es gab ein Problem: Sollte man nun alle Maschinen mit 110 Volt-Motoren ausstatten oder einen Transformator kaufen, der den Strom auf die deutschen Motoren umrechnet. Günstiger kam ein Transformator, der aber auch noch 9 000 \$ kostete. Im Mai war die Werkstatt deshalb noch nicht funktionsmäßig eingerichtet, da der Transformator noch fehlte. Inzwischen wurde er geliefert und ein Elektroingenieur transformiert die Motoren um und schließt die Maschinen an. Bis zum Ende des Jahres soll die Schreinerei betriebsbereit sein. In der Schreinerei können dann zehn Personen arbeiten, mit fünf Ausbildungsplätzen. Vorwiegend sollen hier Möbel (Tische, Stühle, Schränke und Bettgestelle) und einfache Holzsätze gefertigt werden.

Auf dem Grundstück wurde auch noch eine Schlosserei (ähnliche Bauweise wie die Schreinerei) und eine Schule mit fünf Klassenräumen gebaut. Das Schulgebäude und die Schlosserei wurde mit Geldmitteln aus Südtirol, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und aus Bamberg finanziert. Das Schlossereigebäude war auch fertig, hier gab es dasselbe Stromproblem, wie in der Schreinerei. In der Schlosserei werden 15 Personen arbeiten können, mit zehn Ausbildungsplätzen. Das Schulgebäude war fertiggestellt, es fehlte noch ein Schulhof und die Sportanlagen. Die Schule bekommt erst vom Staat die Schulgenehmigung, wenn der Schulhof und der Sportplatz vorhanden sind. Kolping muss dann auch die Lehrer vorfinanzieren.

Die Schreinerei und die Schlosserei werden deshalb in der nächsten Zeit nicht den Schwerpunkt auf Ausbildung legen können, sondern sie müssen erst produzieren, um die finanziellen Mittel für die Auflagen der Schule zu bekommen.

Das Kolpinggrundstück wird von zwei Wachmännern Tag und Nacht bewacht. Für die Familien dieser zwei Wachleute wurden einfache Steinhäuser mit Wasserversorgung gebaut.

Ein weiteres Projekt auf dem Grundstück, welches der DV Bamberg finanzierte, wurde inzwischen fertiggestellt. Es war die Abwasserregelung. In Masaya existiert keine Abwasserregelung. Alle Abwässer werden in die Lagune von Masaya geleitet. Die Abwasserentsorgung für das Kolpinggrundstück kostete 10 000 \$.

Die Container aus Deutschland, mit denen die Maschinen geliefert wurden, werden zu kleinen Lern-Werkstätten (Schreibmaschine, Nähen, Holztechnik, Maltechnik) für die Schule umfunktioniert.

Es wird einige Zeit dauern, bis das Kolpinggrundstück in Masaya völlig fertiggestellt ist, da auch noch eine befestigte Straße für die Zulieferung von Material und den Abtransport gebaut werden muss.

In Masaya gibt es noch viel zu tun, aber in kleinen Schritten wird das Kolpingwerk Nicaragua diese Projekte verwirklichen, die dann helfen, die Lebensbedingungen von Kindern und Erwachsenen zu verbessern. ■

*Regina Burgis,
Diözesanvorstandmitglied, verantwortlich für das Handlungsfeld: Eine Welt*





Handlungsfeld: Eine Welt – Bewahrung der Schöpfung

Internationale Partnerschaftsarbeit

Wir sind Mitglieder in einer örtlichen Kolpingsfamilie und zugleich auch ein Teil der Weltfamilie im Internationalen Kolpingwerk.

Innerhalb dieser Gemeinschaft leben wir eine internationale Solidarität und sollen uns für mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit bei uns und in unserer Einen Welt einsetzen. Täglich hört man in den Medien von Armut, Gewalt, Ungerechtigkeit, Umweltkatastrophen wie z. B. von den Erdbeben in Haiti Anfang Januar dieses Jahres oder das Erdbeben in Chile, und von der globalen Klimaerwärmung. Die Realität, die uns täglich begegnet; wird treffend im Text eines neuen geistlichen Liedes dargestellt:

*In Ängsten die einen – und die anderen leben und sie leben nicht schlecht
In Hunger die einen – und die anderen leben und sie leben nicht schlecht*

Die Antwort für uns heute sagt wiederum der Text eines neuen geistlichen Liedes: Wenn jeder gibt was er hat, dann werden alle satt.

Dies ist ein Traum von einer friedlichen und gerechten Welt, denn wenn jeder gibt was er hat, wenn jeder verantwortlich lebt und solidarisch handelt, dann würde es keinen Hunger, keine Ungerechtigkeit, keine Umweltzerstörung, keinen Hass, Krieg und Terror mehr geben.

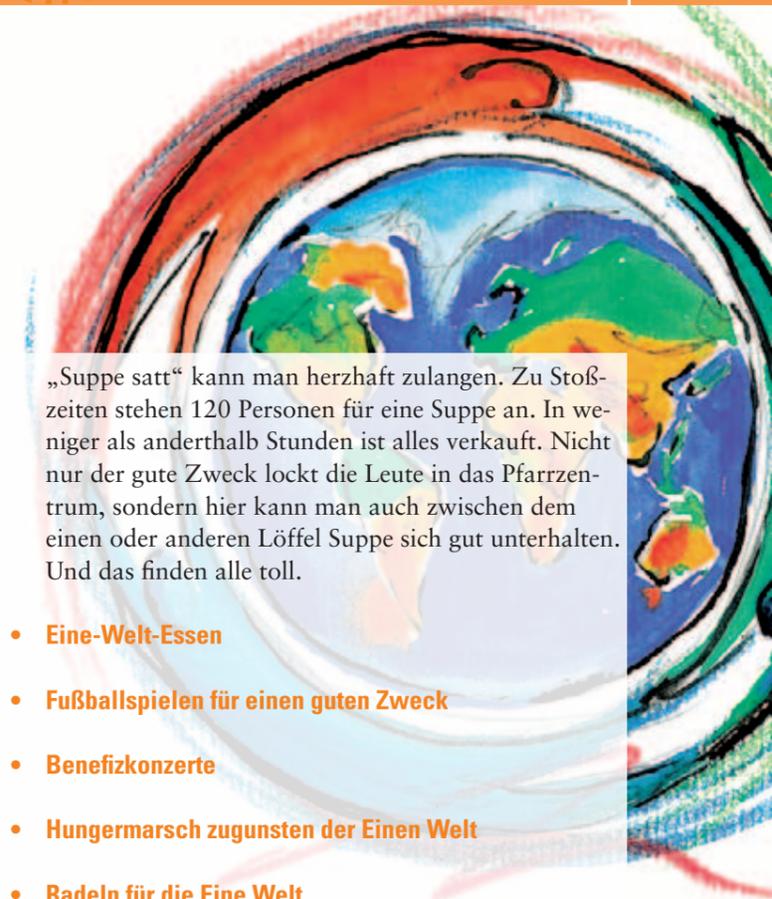
Verantwortung für die Eine Welt – was können wir tun?

In diesem Handlungsfeld können wir alle Talente, die Gott uns gegeben hat, einsetzen, um tatkräftig am Aufbau einer gerechten und friedvollen Welt mitzuarbeiten. Wir versuchen dabei das Notwendige zu tun, dann das Mögliche und plötzlich kann es vielleicht sein, dass wir das Unmögliche schaffen!

- Was muss sich in unseren Kolpingsfamilien und bei uns ändern, wo haben wir Defizite?
- Wie können wir uns in unseren Kolpingsfamilien für die Schöpfung und für die Eine Welt einsetzen?

Hier ein paar mögliche Beispiele, was eine Kolpingsfamilie oder jeder einzelne tun kann:

- **Bewusst konsumieren – Einkommen sichern** den fairen Handel unterstützen z. B. mit einem fairen Frühstück, oder den Kolping-Tatico-Kaffee zuhause und in der Kolpingsfamilie verwenden.
- **Eigene Fähigkeiten für andere einsetzen**
- **Schenken – anstatt beschenkt zu werden** bei runden Geburtstagen oder Jubiläen auf Geschenke verzichten, sich Geld geben lassen und dieses für ein Projekt spenden! Die Verwandten, Freunde und Bekannte um ein ganz besonderes Geschenk bitten: Zum Beispiel um einen Brunnen für die Menschen im Dürregebiet Nordost-Brasilien, eine Berufsausbildung für einen jungen Bolivianer aus dem Slum von La Paz, oder Saatgut für einen Bauern in Nicaragua oder eine Kuh für eine Familie in Indien. Es gibt viele gute Zwecke. Für jede Spende gibt es auch eine Spendenquittung.
- **Kultureller Austausch** durch Besuche in Partnerländer oder andere arme Länder und Einladungen aussprechen an Personen uns zu besuchen, die sonst nie die Möglichkeit haben, einmal nach Deutschland zu kommen.
- **Täglich bewusst mit den Gütern unserer Heimat, der Energie und dem Lebensgut Wasser umgehen** (Strom sparen, Wasser nicht unnötig verschwenden, Benzin sparen – lieber mal zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren usw.)
- **Regionale Produkte verwenden**, im Winter keine Erdbeeren aus Australien kaufen, die heimischen Bauern unterstützen
- **Briefmarken- und Brillensammlungen**
- **Altkleider und Schuhsammlungen**
- **Bühne frei – Theaterspielen für die Eine Welt**
- **Modenschau für die Eine Welt**
- **Im Sachausschuss Mission, Entwicklung und Frieden im Pfarrgemeinderat mitarbeiten oder diesen unterstützen.**
- **Weltgebetstag der Frauen im März:** jedes Jahr wird ein anderes Eine-Welt-Land in den Mittelpunkt gestellt und mit vielen Informationen, Texten und Gebeten setzt man sich mit dem Land auseinander: Frauen aller christlichen Konfessionen bilden eine deutschlandweite Gebetskette. 2010 war es Kamerun.
- **Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerkes im Oktober:** diesen Tag gemeinsam in der Kolpingsfamilie feiern. Jedes Jahr bereitet ein anderes Land des Internationalen Kolpingwerkes diesen Weltgebetstag mit Informationen zum eigenen Land und Gebeten und Texten vor. 2009 war es das Kolpingwerk Slowakei.
- **Mit den kirchlichen Hilfswerken Misereor, Missio und Adveniat zusammenarbeiten.** Diese geben jedes Jahr sehr gute Arbeits- und Liturgische Hilfen mit vielen Aktionsvorschlägen heraus, wie man helfen und etwas verändern kann.
- **Advent – Einstimmung auf Weihnachten und die beste Zeit für einen Basar**
- **Weihnachtsspendenaktion**
- **Nikolausaktion**
- **Schuhputzaktion oder Autoscheiben-Putzaktion**
- **Ski-, Spielzeug-, Oster- oder Kleinkinderbasar**
- **Trödelmarkt – Geschäfte machen für einen guten Zweck**
- **Kochen, damit andere satt werden** Unter diesem Motto veranstaltet die Kolpingsfamilie Düsseldorf-Vennhausen zweimal im Jahr ein Suppenessen für einen guten Zweck. Ob Erbsensuppe, Fischsuppe, Fenchelsuppe oder Chilissuppe das Suppenessen ist zu einer beliebten Attraktion geworden. Die Kolpingfrauen und -männer bereiten zu Hause oder im Pfarrheim die unterschiedlichen Suppen vor: Im Pfarrzentrum werden die leckeren Spezialitäten dann serviert. Für 2 Euro pro Teller bzw. für 5 Euro



„Suppe satt“ kann man herzhaft zulangen. Zu Stoßzeiten stehen 120 Personen für eine Suppe an. In weniger als anderthalb Stunden ist alles verkauft. Nicht nur der gute Zweck lockt die Leute in das Pfarrzentrum, sondern hier kann man auch zwischen dem einen oder anderen Löffel Suppe sich gut unterhalten. Und das finden alle toll.

- **Eine-Welt-Essen**
- **Fußballspielen für einen guten Zweck**
- **Benefizkonzerte**
- **Hungermarsch zugunsten der Einen Welt**
- **Radeln für die Eine Welt**
- **Joggen oder Walken – mit Sport in ein besseres Leben** Die Kolpingsfamilie Gladbeck hat einen Spendenlauf unter dem Motto: „Walking für Piaui“ durchgeführt. Jeder der 8 Läufer hatte im Vorfeld mehrere Sponsoren angesprochen, die für die gelaufenen 4 km einen vereinbarten Geldbetrag zugunsten des brasilianischen Kolpingwerkes spendeten. „Wir wollten nicht einfach Geld sammeln, aber auch nicht einen gemütlichen Spaziergang machen, sondern eine Runde walken. „Nordic Walking“ macht Spaß, man tut etwas für die Gesundheit und setzt sich bei dieser Aktion gleichzeitig für andere Menschen in der Einen Welt ein.

Es gibt noch viele Möglichkeiten, was man alles tun kann. Packen wir es an!!!!

Kolping International hat den Aktionskatalog: Kompass, Köder und Netze für Eine-Welt-Engagierte herausgegeben, den man im Kolping-Diözesanverband-Büro in Bamberg oder bei Kolping International kostenlos anfordern kann:

**Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.,
Kolpingplatz 5–11, 50667 Köln**

*Regina Burgis
Diözesanvorstandsmitglied für das
Handlungsfeld: Eine Welt*



KOLPING *Bildung* in Ober- und Mittelfranken

Kolping Technologiezentrum ist Schule ohne Rassismus

Absage an Diskriminierung

Bamberg – Das Kolping-Technologiezentrum Bamberg erhielt den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Alle Schulangehörigen haben unterschrieben.

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist das größte Schulnetzwerk in Deutschland, in welchem Schüler aktiv gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, vorgehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft leisten. Insgesamt haben sich inzwischen rund 680 Schulen in der Bundesrepublik dem Netzwerk angeschlossen. Auch unser Kolping-Technologiezentrum Bamberg darf seit kurzem den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ tragen.

„Normalerweise müssen mindestens 70 Prozent aller Menschen, die in einer Schule lernen und lehren, sich mit ihrer Unterschrift verpflichten, gegen jede Form von Diskriminierung aktiv einzusetzen“, erläuterte der bayerische Koordinator des

Projektes, Stefan Lutz-Simon, bei der Titelverleihung. Das Kolping-Technologiezentrum sei eine der wenigen Schulen, denen es gelungen sei, dass 100 Prozent aller an der Schule befindlichen Menschen unterschrieben haben. Allerdings, so Lutz-Simon weiter, reiche es nicht aus, nur auf einem Blatt

Papier ein „reines Lippenbekenntnis“ abzugeben. Vielmehr müsse man aktiv handeln und manchmal auch Mut zeigen, sich auf die Seite der Unterdrückten zu stellen. Denn der Kampf gegen Rassismus fange dort an, wo man beginnt zu begreifen, dass Deutschland nicht nur eine multikulturelle Gesellschaft ist, sondern dass das Land von Vielfalt gehalten und getragen wird.

Ferner gehört es zum Programm des Netzwerkes, dass sich die beteiligten Schulen Paten zur Unterstützung suchen. Das Kolping-Technologiezentrum Bamberg hat den Bundestagsabgeordneten Thomas Silberhorn dafür gewinnen können. „Sie müssen jetzt nicht sagen, wir haben uns alle doch lieb. Vielmehr geht es darum, sich gegenseitig mit Respekt und Toleranz zu begegnen“, so Silberhorn. Schließlich gehöre es im Schulalltag ebenso wie in der Demokratie dazu, dass man sich mal streitet. Wichtig dabei sei es aber, wie man den Streit bewältigt. „Wir dürfen uns nicht die Köpfe einschlagen, sondern müssen zivilisiert miteinander diskutieren“, forderte der CSU-Politiker. An den Schülern liege es jetzt, den Titel mit Leben zu füllen.

Einrichtungsleiter Achim Dietl freute sich über die Auszeichnung und vor allem über die vielen Aktionen, die die Schüler im vergangenen Jahr auf die Beine gestellt haben. Natürlich, so betonte er zusammen mit den Schülern, ende das Projekt nicht mit der Entgegennahme des Titels, sondern werde auch künftig weitergeführt, so dass am Kolping-Technologiezentrum Rassismus weiterhin keinen Nährboden finde. ■



Prof. Haidl erhält das silberne Ehrenzeichen des Diözesanverbandes

Manfred Haidl vollendet 70. Lebensjahr

Bamberg – Der Vorsitzende des Kolping-Bildungswerkes, Prof. Dr. Manfred Haidl, feiert heute (am 24.02.2010) seinen 70. Geburtstag. Manfred Haidl lehrte 1978 bis 2005 Pädagogik im Fachbereich Soziale Arbeit der Universität Bamberg, dessen Vizepräsident er von 1989 bis 1991 war. Besonders hat sich Haidl für den internationalen Studentenaustausch zwischen der Universität Bamberg und der Pädagogischen Hochschule Esztergom in Ungarn verdient gemacht, wofür er mit der Ernennung zum Prof.h.c. in Ungarn geehrt wurde. Politisch engagiert war Haidl 1990 bis 1996 im Bamberger Stadtrat. Den Vorsitz im Kolping-Bildungswerk Bamberg übernahm Haidl 1992. Seitdem hat er dessen Entwicklung mit großem Einsatz entscheidend geprägt. Unter seiner Führung hat sich das Kolping-Bildungswerk zu einer bedeutenden Bildungsorganisation in Ober- und Mittelfranken entwickelt – mit insgesamt 16 Bildungseinrichtungen, in denen seit 1992 über 100.000 Menschen Bildung, Förderung und Unterstützung erfahren haben. Orientiert an den menschlichen Nöten, an dem individuellen Förderbedarf der anvertrauten jungen und älteren Menschen hat Manfred Haidl die Anwaltsfunktion für sozial Schwächere und Benachteiligte vorbildlich im Sinne von Adolph Kolping wahrgenommen und sich für deren Belange mit ganzer Kraft eingesetzt. ■



Ein Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft

Kolping-Forum Nürnberg: Zukunftsforscher Andreas Haderlein skizzierte die Zukunft unserer Gesellschaft anhand von Megatrends

Wie sieht die künftige Entwicklung unserer Gesellschaft aus? Was sind hierbei relevante Wirkfaktoren? Was folgern wir daraus, besonders auch für unser heutiges Handeln, in Politik, Wirtschaft, Kirche, Bildung und Wissenschaft, aber auch ganz privat?“ Mit diesen Fragen eröffnete der Geschäftsführer des Kolping-Bildungswerkes, Wolfram Kohler, das Kolping-Forum, an dem Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Kirche, Bildung und Wissenschaft, Kunst und Kultur teilnahmen.

Andreas Haderlein, Zukunftsforscher am Zukunftsinstitut in Kelkheim/Taunus, zeichnete dann in seinem Vortrag ein Bild unserer Zukunftsgesellschaft. Dazu verdeutlichte er so genannte Megatrends. Sie entscheiden darüber wie künftig Arbeit definiert wird, welches Altersbild in unserer Gesellschaft vorherrscht, wie Unternehmen organisiert werden, wie konsumiert und – nicht zuletzt – wie in Zukunft gelernt wird.

„Es geht in der Zukunftsforschung nicht darum, das Künftige vorherzusagen, es geht vielmehr darum, die Gesellschaft auf die Zukunft vorzubereiten“, führte Haderlein am Beginn

seines Vortrages aus. Und das scheint bitter nötig, stehen wir doch offenbar erst am Anfang einer Reihe von Veränderungen, die unser künftiges Zusammenleben maßgeblich beeinflussen werden. Dabei hat die Zukunft schon längst begonnen.

Beispiel Arbeitswelt: Bisher war das Leben klar und übersichtlich geordnet. Da war die Kindheit und die schulische Ausbildung. Danach kam das Arbeitsleben bis zum Alter von circa 60 Jahren, im Glücksfall ohne Unterbrechung und stets beim selben Arbeitgeber. Dann folgte der Ruhestand mit der Phase des Ausruhens und des Nichtstuns – nach all der körperlich anstrengenden Maloche hatte man sich das ja auch verdient.

Starre Ordnung aufgelöst

Doch dies ist vorbei. Mit dem Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, dem anhaltenden demografischen Wandel und der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes mit den Hartz-Gesetzen löst sich die starre Ordnung auf



„einzig verbliebene Norm ist, dass es keine Norm mehr gibt“, formulierte es Haderlein.

Wenn er 20 Jahre voraus in die Zukunft blickt, sieht er einen ganz anderen Lebenszyklus. Nach der Kindheit kommt eine durch intensivere Ausbildung verlängerte Jugendphase, in der sich die jungen Leute nicht binden wollen, weder privat noch beruflich, auch wenn sie dadurch weniger Einkommen haben und im Falle der Frauen noch später Kinder bekommen werden.

Dem schließt sich die „rush hour“ des Lebens an, die Karriere also, parallel dazu die Gründung einer Familie. Ab 60 folgt der zweite Aufbruch, die Menschen suchen einen anderen Job, weil sie neue Erfahrungen machen wollen, oder sie beginnen erst richtig, touristisch die Welt zu erkunden. Später setzt die „Selfness“-Karriere ein, man tut sich selbst (=Self) Gutes (= Wellness), treibt Sport, bis dann im noch vorgerückteren Alter der dritte Aufbruch einsetzt, mit dem fitte Omas und Opas aktiv in die Kindererziehung der Enkel und Urenkel eingreifen.

Nichts wird es mit Schaukelstuhl und Sonnenterrasse ab 65 – glaubt man dem Zukunftsforscher Haderlein. Zählen die aktiven Alten, die „Seniorpreneurs“, die im Verein, in der Partei, in der Fortbildung oder im sozialen Bereich mit Volldampf weiterarbeiten, in Deutschland heute rund 4,2 Millionen Köpfe, so wird sich deren Zahl in den nächsten zehn Jahren auf 6,3 Millionen erhöhen, schätzt Haderlein. Zeitgleich ändert sich die Arbeitswelt. Im Jahr 2020 werden zwei von drei Beschäftigten nur noch mit dem Kopf und nicht mehr körperlich arbeiten. Und das zu völlig flexiblen Zeiten, entlohnt und mit völlig flexiblen Entgeltformen. Und das auch nicht mehr an einem festen Arbeitsplatz, „den gibt es nicht mehr. Stattdessen wird es neue Formen der kreativen Zusammenarbeit geben – wo auch immer“, meint der Anthropologe.

Von Job zu Job hangeln

Die klassische Einteilung in Arbeiter/Angestellte, Beamte und Dienstleister wird zunehmend aufgelöst und verdrängt durch „Portfolio worker“, also Menschen, die sich als Arbeitnehmer, Selbstständige oder Freie von Job zu Job



hangeln oder die als Ein-Mann-Selbstständige und sonstige Existenzgründer unterwegs sind – alles Erwerbstätige, die Haderlein in die Gruppe der stark zunehmenden Gruppe der „kreativen Klasse“ einreicht. Kehrseite der Medaille: Je individueller die Arbeitswelt wird, desto weniger lassen sich die Menschen organisieren und desto stärker wird die gewerkschaftliche Arbeit beeinträchtigt werden. Megatrends nennt man solche Jahre andauernden Veränderungen. Doch die neue Arbeitswelt ist nur einer von insgesamt zwölf Megatrends, die das Zukunftsinstitut definiert hat. Die Veränderungen in den Geschlechterrollen, in der Bildung, in der digitalen Technik oder im Gesundheitsbereich sind weitere solcher Trends, die dafür sorgen werden, dass es uns auch künftig nicht langweilig werden wird. ■

Begegnungen mit der Orthodoxie.

Die Kolpingsfamilien des Bezirksverbandes Nürnberg-Fürth besuchten die griechisch und rumänische Kirchen in Nürnberg. Außerdem nahm Horst W. Henn auf Einladung an einem Gottesdienst des Collegium Orientale in Eichstätt teil und besuchte auch einige orthodoxen Kirchen in Finnland und Russland.

Mitten unter uns

Die orthodoxen Christen wohnen mitten unter uns – und doch sind sie kaum in unserem Bewusstsein. In Deutschland leben fast zwei Millionen Menschen orthodoxen Glaubens. Die meisten von ihnen kamen als Einwanderer hierher und brachten ihre kulturelle und religiöse Identität mit.

Für katholische und evangelische Christen hat die Orthodoxie noch immer etwas „Exotisches“. die ausführliche Liturgie in der Heimatsprache, der abweichende Ostertermin, die Ikonenverehrung, das Einhalten von Fastenzeiten...Manches fasziniert, manches befremdet und bei vielen bleiben Fragen offen. Bemerkenswert ist die große Marienverehrung in der orthodoxen Kirche. Es gibt insgesamt mehr Marienfeste, wie wir sie in der katholischen Kirche feiern

Die verschiedenen orthodoxen Kirchen sind selbständig und voneinander unabhängig. Obwohl erwähnt werden muss, dass einige orthodoxen Kirchen so auch die in Eichstätt den Heiligen Vater anerkennen und auch verehren.

Betrifft man eine orthodoxe Kirche fallen dem Besucher sofort die schönen Ikonen an den Wänden und im Altarraum in der sogenannten Ikonostase, dem „Heiligtum“ dass nur die Priester betreten dürfen, auf. Dazu lässt sich mit den orthodoxen Christen feststellen:

Die Ikonen sind das Fester zur Seele – das Tor zum Göttlichen.

„Der geistliche Weg, den wir gemeinsam gehen, ist der Weg der Gottsuche und der Umkehr. Immer wieder müssen wir uns aufmachen, um uns von ihm, Gott, finden zu lassen

Sei nüchtern und maßvoll, damit du nicht am Beginn deines Weges ermattest und traurig wirst. Mach dir keine Sorge um den morgigen Tag. Lebe das Heute. Heute kommt dir Christus auf vielfache Weise und in vielen Begegnungen entgegen. Auf deinem Weg kommst du nur voran im Glauben, nicht im Schauen ...

Horst Henn

Hilfe für arme Familien mit Kindern in Nürnberg.

Die Spende von 650 Euro kam an.

Etwa 1.500 Menschen in Nürnberg gelten als obdachlos, 60.000 leben in Armut.

Die Spende, die die Kolpingsfamilien des Bezirksverbandes Nürnberg-Fürth anlässlich des jährlich stattfindenden Ökumenischen Gottesdienstes gesammelt hat, wurde der Stadtmission Nürnberg e. V. übergeben.. Dafür erhalten die betroffenen Menschen in und um Nürnberg:

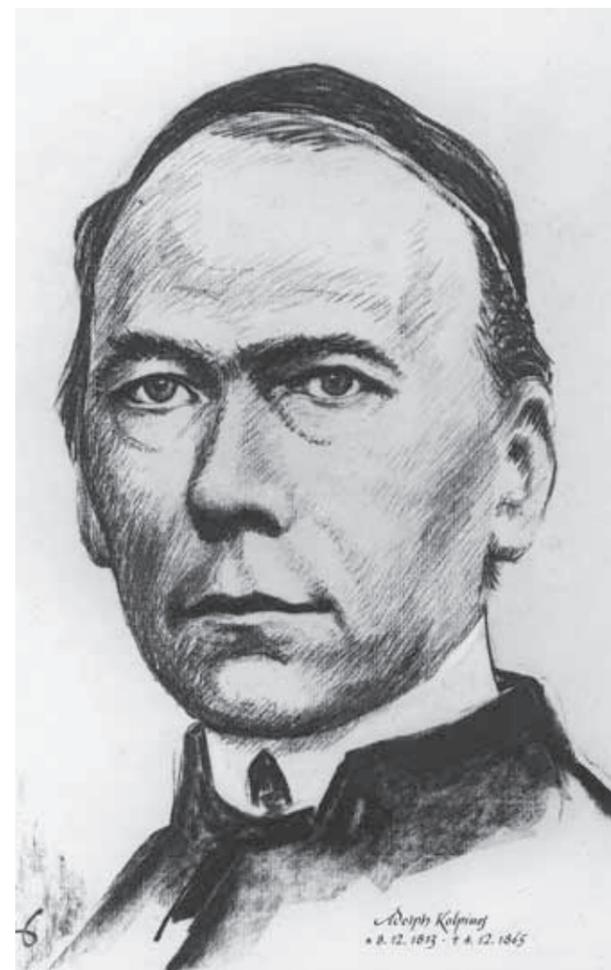
Regelmäßige Mahlzeiten, einen warmen und sicheren Ort am Tag, Wasch- und Duschgelegenheiten, warme Kleider aus der Kleiderkammer, medizinische Versorgung, Hilfen im Alltag und Grundlagen für ein Leben in Würde und Selbstbestimmung.

Der Bezirksverband wird diese Aktion in den nächsten Jahren fortsetzen und so unserem Motto:

„Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“ und der Aussage Adolph Kolpings:

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist!“ im vollem Umfang gerecht werden.

 **KOLPING**



Adolph Kolping aus der Sicht eines Kölner „Domkindes“.

Kolpingpräses der Kolpingsfamilie ST. Elisabeth, Nürnberg, Pater Damian Hungs OT, berichtete anlässlich der Bezirksjahreshauptversammlung. Hier auszugsweise wiedergegeben:

Kerpen war damals eine recht unbedeutende Kleinstadt im Königreich Preußen. das Chaos der Französischen Revolution war noch allenthalben spürbar. Hinzu kam, dass der neue Herrscher, der König von Preußen, nicht sonderlich viel für Katholiken übrig hatte.

In diesem Klima wuchs der kleine Adolph auf. Nach der Erlernung des Schuhmacherhandwerks wechselte er in einen Betrieb nach Köln, den er – nachdem er eine Ehelichung der Betriebstochter abgelehnt hatte – wechseln musste. Diese Ablehnung, so klein sie uns heute auch scheinen mag, war damals geradezu Wahnsinn. Denn Kolping lehnte es damit ab, einen eigenen Betrieb zu haben und damit in gesicherten Verhältnisse und in

den „Mittelstand“ einzutreten. Er ging, wie alle anderen Gesellen auf die „Walz“, bevor er mit 24 Jahren Lateinunterricht nahm und nach 4 Jahren ! im Kölner Marzellengymnasium das Abitur machte.

Der weitere Lebensweg Kolpings.

Danach studierte er in München Theologie nachdem Preußen jegliche Priesterausbildung unterbunden hatte. Nachdem die Kölner Wirren geradezu eskaliert waren, schaltete sich der König von Bayern ein. Unter seiner Vermittlung wählte das Kölner Domkapitel Johannes von Geißel, den Bischof von Speyer, 1841 zum Koandjutor des Erzbistums Köln. Von Geißel weihte auch Adolph Kolping am 13. April 1845 in der Kölner Minoritenkirche zum Priester und ernannte ihn zum Kaplan und Religionslehrer in Elberfeld. Übrigens: Kardinal von Geißel ist der Texter des Liedes: „Erde sind, dass es klinge“. Durch Lehrer Breuer erhielt Kolping die Idee den Katholischen Gesellenverein zu gründen. Was Kolping in Köln erlebte, ist für einen Bayern faktisch nicht nachvollziehbar. Denn obwohl das Rheinland, als die Heimat Kolpings, fast ausnahmslos katholisch war, waren die Katholiken bis zum Fall des Kaiserreich, 1918, in Preußen nur Bürger zweiter Klasse. So erklärt sich auch, dass das Kölnerdomkapitel die Namen für die Wahl einen neuen Erzbischof über den Staat an Rom senden musste. Erst 1918 ist die Reihenfolge modifiziert und das Kapitel reicht die Liste direkt an den Papst.

Zur Zeit Kolpings herrschte zwischen der Katholischen Kirche und Preußen, seit den 1830er Jahren, ein offener Krieg. So wurde der Erzbischof von Köln in Haft genommen. Mitglieder der Orden wurden bei Nacht und Nebel des Landes verwiesen. Während protestantische Gesellen ohne Gefahren ihrer Arbeit nachgehen konnten, lebten katholische Gesellen stets in Angst.

Wofür stand Adolph Kolping?

Eigenverantwortung, Zukunft, Selbstlosigkeit, Gottvertrauen, Realitätswahrnehmung.

Wenn einer der „Kolpinger“ den Mut hat, der Kölsch-Katholischen Art nachzufolgen, dann nehme man für sich einmal die fünf Begriffe und bildet daraus ein oder zwei Sätze, die den Geist, aber nicht unbedingt die Wörter enthalten. Als Kölner würde ich formulieren: „Ich bin dafür verantwortlich, dass es eine gute Zukunft gibt.. Lasse ich mich selbst los, darf ich daraus vertrauen, dass Gott sie für mich zur Realität werden lässt.“ Der Originaltext kann im Diözeanbüro angefordert werden.

hw



KOLPING
für eine
menschenwürdige
Zukunft
Kolpingwerk DV Bamberg



Termine 2010

09. 06. 2010 Diözesanfachausschuss Verbandsentwicklung

Leitung: Horst W. Henn
Ort: Diözesanbüro Bamberg

12. 06. 2010 Vorstandsschulung

10.00 – 16.00 Uhr Ort: Diözesanbüro Bamberg
Leitung: Horst W. Henn, Victor Feiler

13. 06. 2010 Jubiläum 125 Jahre Kolpingsfamilie Ansbach

14. 06. 2010 Pastoraler Tag in Nürnberg

18. – 20. 06. 2010 Sommer-Wochenende

Ort: CVJM-Heim Altenstein
Leitung: Christina Ditsche, Gisela Kohlmann
Zielgruppe: Mütter mit Kindern von 6 – 12 Jahren

20. 06. 2010 Jubiläum 125 Jahre Kolpingsfamilie Hersbruck

07. 07. 2010 Diözesanfachausschuss Politik

Leitung: Manfred Link

16. – 18. 07. 2010 Mutter-Kind-Wochenende

„Kleine Zwerge ganz groß“
Ort: Bildungshaus Obertrubach
Leitung: Andrea Denzler
Zielgruppe: Mütter mit Kindern von 0 – 3 Jahren

16. – 18. 07. 2010 Vater-Kind-Zeltlager in Hühnerloh

Leitung: Ernst Lehmann
Zielgruppe: Väter mit Kindern ab 3 Jahren

25. 07. 2010 Familienwallfahrt

11. 09. 2010 Frauentag in Erlangen-Büchenbach

Thema: „Abraham und die Weltreligionen – heute noch aktuell ?!“
Ort: Gemeindezentrum St. Xystus, Erlangen

15. 09. 2010 Diözesanfachausschuss Verbandsentwicklung

Leitung: Horst W. Henn
Ort: Diözesanbüro Bamberg

18. 09. 2010 Vorstandsschulung

10.00 – 16.00 Uhr Ort: Diözesanbüro Bamberg
Leitung: Horst W. Henn
Thema: Nutzung des neuen Internet-Auftritts des Bundesverbandes sowie unseres Diözesanverbandes
Referent: D. Miskiewicz

19. 09. 2010 Diözesanwallfahrt nach Marienweiher

01. – 03. 10. 2010 EGAT in Fulda

15. – 17. 10. 2010 Familienpolitisches Kooperationsseminar mit der Hanns-Seidel-Stiftung

Ort: Bildungszentrum Kloster Banz
Leitung: Josef Weber

22. / 23. 10. 2010 Vorsitzendentagung in Vierzehnheiligen

22./23. 10. 2010 Klausurtagung für Mutter-Kind-Wochen-Leiterinnen

Leitung: Luitgard Dannhardt
Ort: ?

03. – 06. 11. 2010 Mutter-Kind-Freizeit

Ort: Familienzentrum Heiligenstadt
Leitung: Sabine Kraus, Christine Pawlowski
Zielgruppe: Mütter mit Schulkindern

12. – 14. 11. 2010 Paare-Wochenende

Ort: LVHS Feuerstein, Ebermannstadt
Leitung: Luitgard Dannhardt, Josef Weber
Thema: „Beziehung genießen, auftanken und sich wieder neu begegnen“



17. 11. 2010 Diözesanfachausschuss Verbandsentwicklung

Leitung: Horst W. Henn
Ort: Diözesanbüro Bamberg

19. – 21. 11. 2010 Kooperationsseminar mit der Hanns-Seidel-Stiftung: 20 Jahre Deutsche Einheit (mit Exkursion nach Thüringen)

Ort: Bildungszentrum Kloster Banz
Leitung: Manfred Link



Kolping in 12 Sätzen

- 1. Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.*
- 2. Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.*
- 3. Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.*
- 4. Wir sind in der Kirche zu Hause.*
- 5. Wir sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.*
- 6. Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.*
- 7. Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.*
- 8. Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.*
- 9. Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.*
- 10. Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.*
- 11. Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.*
- 12. Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.*